Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Bezugspreis mit den Beilagen: „Bilder der Woche“, „Hausfreund“, „Humor. Echo“, „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Heimatblätter“ durch die Post RM. 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten RM. 2.— frei Haus monatlich. — Erscheint werktäglich nachmittags. — Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabends 20 Pfg. — Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptstelle) und Gotthardtstr. 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den 8gespaltenen Millimeterraum 10 Pfg., im Reklameteil (3gespalten) 40 Pfg. — Für Chiffre und Nachweisungen 30 Pfg. Aufschlag. — Familienanzeigen ermäßigt; Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme Hälterstr. 4 (Hauptgeschäftsstelle) und Gotthardtstr. 38; Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags. — Erfüllungsort Merseburg. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postscheckkonto Leipzig 16 654. — Fernsprecher Nr. 100 und 101.

Unparteiische Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Nr. 275 | Mittwoch, den 24. November 1926 | 166. Jahrgang

Außenpolitische Debatte im Reichstag.

Deutschnationale Kritik an Thoiry und in der Militärkontrollfrage. — Eine Rede Dr. Stresemanns. — Geßler weist die Hetze gegen die Reichswehr ab.

Der Reichstag hat gestern nachmittag um 3 Uhr in der Fortsetzung der Etatsberatung die große außenpolitische Debatte begonnen, die ursprünglich schon vor 14 Tagen stattfinden sollte. In Verbindung mit der allgemeinen Aussprache über die auswärtige Politik wird ein deutschvölkischer Antrag behandelt, der die Kündigung der Locarnoverträge verlangt, und ein Antrag der Deutschnationalen und der Regierungsparteien, der die Regierung ersucht, in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob nach den Satzungen des Völkerbundes und des Internationalen Gerichtshofes im Haag eine Untersuchung der Kriegsschuldfrage vor dem Internationalen Gerichtshof möglich ist. Im Gegensatz zu dem sonst üblichen Verfahren sprach der Außenminister nicht zu Beginn der Debatte. Er nahm vielmehr erst im Laufe der Aussprache das Wort.

Bei Beginn der Verhandlung gibt der Abgeordnete Emminger von der Bayerischen Volkspartei die gemeinsame Erklärung der Regierungsparteien ab. Er führte ungefähr folgendes aus:

Die Regierungsparteien stimmen der bisherigen Außenpolitik der Reichsregierung zu, insbesondere den Verhandlungen von Genf und Thoiry. Deutschlands Eintritt in den Völkerbund habe sich nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten unter den Bedingungen vollzogen, die den wesentlichsten Forderungen Deutschlands entsprachen, vor allem durch die Wahl als ständiges Ratsmitglied und die Anerkennung der besonderen Lage Deutschlands in der Frage des Artikel 16 der Völkerbundsatzung. Dieses Ergebnis befriedige die Regierungsparteien. Die Haltung der deutschen Völkerbunddelegation in Genf werde gebilligt. Sie habe das unerschütterliche Streben nach Freiheit und Gleichberechtigung in eindrucksvoller Weise bekundet. Bei der entscheidenden Wichtigkeit, welche die Frage der Abrüstung für die Sicherung des Weltfriedens und den Bestand des Völkerbundes hat, wird sich die Mitarbeit Deutschlands in Genf in besonderem Maße auf die

Herbeiführung der allgemeinen Abrüstung

zu erstrecken haben. Der Grundgedanke von Thoiry habe sich nicht als falsch erwiesen. Die Bemühungen des Außenministers, die Militärkontrolle zu beendigen, müsse man unterstützen.

Die Erklärung der Regierungsparteien wendet sich dann gegen das Bestreben der Franzosen, die Investigationskontrolle weiter auszudehnen, als es der Friedensvertrag zuläßt. Dann geht die Erklärung auf die Möglichkeit der Befreiung der besetzten Gebiete ein und betont, daß man hier alle Maßnahmen des Außenministers unterstützen müsse. Zum Schluß beschäftigt sie sich mit den Wahlen in Oberschlesien, die eine überwältigende deutsche Mehrheit ergeben hätten. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß Polen entsprechende Folgerungen zöge.

Nachdem das Haus während der Verlesung der Regierungsparteien sich einigermaßen gefüllt hatte, erhielt der deutschnationale Abgeordnete Dr. Hoetzsch das Wort. Er sprach zunächst kurz über die Angelegenheit der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“. Die deutschnationale Fraktion habe der Behandlung dieser Angelegenheit im Hauptausschuß des Reichstages zugestimmt, werde aber doch noch einiges zu sagen haben. Dann kam Professor Hoetzsch auf die politische Lage zu sprechen. Er betonte zunächst, daß

Locarno vorläufig nur eine Hoffnung

aber noch nicht eine Tatsache sei. Vor allen Dingen sei auf der Londoner Konferenz des britischen Imperiums noch immer nicht entschieden, ob die Dominien den Locarnovertrag unterzeichnen würden oder nicht.

Das Verhältnis Deutschlands zu den Vereinigten Staaten müsse auch nach Ansicht der Deutschnationalen gut sein. Die Fraktion habe aber gegen die Hissung der deutschen Flagge auf dem Botschaftsgebäude am Tage des Waffenstillstandes eine Interpellation eingebracht. An sich begrüße auch die deutschnationale Fraktion die Arbeiten, die der deutsche Botschafter v. Maltzan in Washington geleistet habe, aber wie man auch die diplomatische Etikettefrage bei dieser Angelegenheit erörtere und drehe, jeden müsse das Gefühl beherrschen, daß die deutsche Flagge an diesem Tage nicht habe gesetzt werden dürfen. Das Aufziehen der Flagge sei ein Zeichen der Freude.

Die deutschnationale Fraktion müsse die Handlung des deutschen Botschafters mißbilligen, denn er habe Imponderabilien verletzt, deren Bedeutung gerade in diesem Falle besonders groß gewesen sei.

Anschließend bekämpfte Abg. Hoetzsch Stresemanns Thoiry-Politik. Die Deutschnationalen hätten von Anfang an darauf hingewiesen, daß die Mobilisierung der Eisenbahnobligationen nur möglich sei bei einer gleichzeitigen Unterstützung der Vereinigten Staaten.

Der Optimismus des Außenministers sei zu bekämpfen.

Beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund habe man betont, die Zahl der Besatzungstruppen werden herabgesetzt werden. Das seien Phantasien, die mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmten. Der frühere Reichskanzler Wirth habe in seiner letzten Rede ebenfalls seiner Enttäuschung über die Haltung der Franzosen Ausdruck gegeben. Die Enttäuschung reiche bis weit in die Kreise der Sozialdemokraten hinein. Bei diesen Worten Hoetzsch wurden laute Rufe auf der Linken laut, auf die der Redner antwortete: „Auch Sie haben doch nur feststellen können, daß sich in der Rheinlandbesetzung nichts geändert hat.“

Das Rheinland warte weiter auf Erleichterungen. Inzwischen variiere die französische Presse das Thema. Die Franzosen behaupten, sie hätten keine Eile. Frankreich müsse deutsche Vorschläge und deutsche Vorleistungen abwarten. Dann werde es sich entscheiden. Das sei ein Irrtum. Man brauche sich nicht auf die Frage einzulassen, wer in Wirklichkeit größere Eile habe, zu einer Entscheidung zu gelangen. Ihm scheine das Frankreich zu sein. Jedenfalls habe Deutschland keinen Anlaß, Vorleistungen irgendwelcher Art zu leisten.

Professor Hoetzsch fuhr dann fort: Es sei gut, daß eine nationale Opposition da sei. Zunächst habe man die nationale Opposition von der Regierung aus bekämpft, weil sie die Beendigung aller Verhandlungen über die Militärkontrolle und Klarheit über das Investigationsprotokoll vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gefordert habe. Dann sei die Regierung selbst zu der Auffassung zurückgekehrt, daß vor einer Fortsetzung der Verhandlungen über Thoiry die Militärkontrollfrage geklärt werden müsse. Es bestehe im Reichstag sicher keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß Deutschland die Abrüstung im weitesten Maße durchgeführt habe.

Trotzdem habe die Botschafterkonferenz eine neue lange Liste von Beschwerden und Schikanen vorgelegt, oder noch Schlimmeres, nämlich Kontrollmaßnahmen mit wirtschaftlichen oder politischen Nebenabsichten gefordert.

Eine vertrauensvolle Mitarbeit Deutschlands im Völkerbunde sei nicht zu rechtfertigen, so lange die Interalliierte Militär-Kontroll-Kommission ihre Tätigkeit in Deutschland fortsetzt. (Der Außenminister nickte zu dieser Feststellung.) Das Investigationsprotokoll könne Deutschland nicht anerkennen. Die Ausführungsbestimmungen über Artikel 213 des Vertrages von Versailles könnten erst nach Deutschlands Eintritt in den Völkerbund behandelt werden. Es sei eine Phantasie, wenn man glaube, auf dem Wege der Locarnoverträge und der Völkerbundsordnung Konflikte in Zukunft verhindern zu können,

ohne die Grundlagen der Pariser Verträge abzuändern.

Die europäischen Länder einander näherzubringen, sei gewiß ein schönes Ideal. Zwei Fragen ständen aber für uns hier im Vordergrunde: Unser Verhältnis zu Polen und zu Frankreich. Die oberschlesischen Wahlen sollten Polen zu denken geben. Die Angelegenheit des Stickstoffwerkes Chorzow beweise, daß Deutschland der größte Gläubiger des polnischen Staates sei, wobei man sich auf die Summe von zweieinhalb Goldmilliarden nicht festzulegen brauche.

Eine Garantie der jetzigen östlichen Grenze könne niemals in Frage kommen. (Zustimmung rechts.)

Der Redner erkennt an, daß der französische Außenminister durchaus bemüht sei, eine Verständigung mit Deutschland herbeizuführen. Auf der anderen Seite sehe man aber die zahlreichen hemmenden Strömungen, die dieser Politik entgegenstehen. Es ergeben sich, so erklärte der Redner zusammenfassend, in der Praxis gewisse

Berührungspunkte zwischen der Oppositions- und der Regierungspolitik.

(Hört, hört!) Ob wir nun in der nationalen Opposition bleiben, oder ob sich die Möglichkeit unserer verantwortungsvollen Mitarbeit ergibt, wir werden handeln, wie es uns unser nationales Gewissen und unser Verantwortungsgefühl vorschreibt. (Beifall rechts.)

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

ist der Meinung, daß weder für überschwenglichen Optimismus noch für einen Pessimismus Veranlassung vorliegt, wie er vielfach zum Ausdruck gekommen ist. In der Frage der Militärkontrolle brachte Dr. Hoetzsch zum Ausdruck, daß sich die Regierung jetzt den Forderungen der Opposition genähert habe.

Die Frage der Beendigung der Militärkontrolle war auch ein Thema von Thoiry.

Daß die Militärkontrollkommissionen so bald wie möglich verschwinden müssen, darüber habe ich nie einen Zweifel gelassen. (Zustimmung.)

Der Minister stimmt vollkommen mit Dr. Hoetzsch darin überein, daß die Niederlassungsfrage bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen nicht als unpolitische Frage behandelt werden dürfe. Die Verhandlungen müßten wenigstens auf wirtschaftlichem Gebiet zu einer freundschaftlichen Entwicklung führen. Der Minister wendet sich dann erneut der Militärkontrollfrage zu und führt hierzu aus, die Reichsregierung sei der Ansicht, daß die sachlichen

Voraussetzungen für die Abberufung der Kontrollkommission jetzt gegeben

seien. Die deutsche Entwaffnungsaktion sei materiell tatsächlich abgeschlossen. In langwierigen Verhandlungen sei es gelungen, die strittigen Fragen bis auf einen kleinen Rest zu erledigen. Die einzelnen Punkte, über die zur Zeit verhandelt werde, könnten keine Veranlassung für ein weiteres Verbleiben der Kommission sein. Von den beteiligten Regierungen müsse erwartet werden, daß sie nicht mehr zögern, aus dieser Sachlage die einzig mögliche Konsequenz zu ziehen. Der Minister dankte in diesem Zusammenhang den Männern der Reichswehr, die die deutsche Entwaffnungsaktion durchgeführt haben. Es werde im deutschen Volke vielfach nicht genügend beachtet, welche Forderungen an Selbstbeherrschung und Disziplin an diese Männer gestellt wurden. Wenn gleichzeitig die allgemeine Abrüstung aller Völker erfolgt wäre, dann wäre die deutsche Abrüstung ein Werk des Friedens, so aber ist sie ein Werk der Demütigung. (Lebhafte Zustimmung.) Auch in der Frage der nationalen Verbände hat die deutsche Regierung alles getan, was zur loyalen Ausführung des Versailler Vertrages erforderlich war.

Die Reichsregierung wird sich die Linie ihrer Politik niemals durch irgendwelche Verbände stören lassen, sie wird überall da vorgehen, wo die Verbände ihren Rahmen überschreiten. Ebenfalls wird sie darüber wachen, daß zwischen derartigen Verbänden und der Reichswehr keinerlei Verbindung besteht.

Angehörige der Reichswehr, die gegen diese Vorschriften verstoßen, werden unnachsichtig zur Verantwortung gezogen werden. (Beifall in der Mitte.). Der Minister betont dann die unbedingte Notwendigkeit, auf der Forderung der allgemeinen Abrüstung zu bestehen. Der deutsch-französische Vergleich, die Festigung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern sei der Angelpunkt der Konsolidierung Europas. Die gemeinsamen Aufgaben könnten nicht gelöst werden, solange nicht die trennende Schranke der Besetzung deutschen Gebietes beseitigt sei. (Lebhafte Zustimmung.)

Reichswehrminister Dr. Geßler

nimmt darauf Stellung zu den gegen das Reichswehrministerium erhobenen Presse-Anschuldigungen in der Frage der Wehrverbände. Er erklärt, eine Verbindung der Reichswehr mit diesen Verbänden besteht nicht. (Abg. Höllein (Kom.): Glauben Sie denn das? Halten Sie uns doch nicht für dümmer, als wir sind! Stürmische, nicht endenwollende Heiterkeit im ganzen Hause.) Dr. Geßler geht dann auf die Veröffentlichung von Bruchstücken der ihm zugesandten Denkschrift des Jungdeutschen Ordens ein. Es handele sich, so betonte der Minister, nur um Streitigkeiten zwischen früheren aktiven Offizieren und ihren Verbänden darüber, wer die richtige Vaterlandsliebe hat. Ein Teil dieser Organisationen suche sich immer noch als ein Teil der Reichswehr zu bezeichnen. Er, der Minister, habe an die in Frage kommenden Außenstehenden entsprechende Warnungen gerichtet. Auch habe er den preußischen Innenminister von dem Inhalt der Denkschrift verständigen lassen. Er könne aber nicht fortwährend

ins Blaue hinein Ermittelungen anstellen.

(Abg. Höllein (Kom.): Aber dementieren können sie.) Für das, was ich dementiere, stehe ich auch ein. Wenn mir ein bestimmter Tatbestand angegeben worden ist, und er sich als richtig erwiesen hat — was nicht immer der Fall gewesen ist —, so habe ich energisch eingegriffen. Der Minister bittet, die Reichswehr nicht bei jeder Gelegenheit in den Streit der Meinungen hineinzuziehen und sie als politischen Kampfplatz zu betrachten.

Ein sehr großer Teil dieser übertriebenen Hetze komme auf das Konto der äußersten Linken.

Die Reichswehr halte sich außerhalb dieses Streites und werde nur ihre Pflicht tun in Treue zu Staat und Verfassung der deutschen Republik. (Beifall in der Mitte.)

Abg. Stöcker (Kom.) kritisierte die Angelegenheit der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“. Dr. Stresemann habe ohne Ermächtigung aus den Mitteln der Spionagestelle ein Zeitungsunternehmen gekauft, daß die Zeitung seine faule Politik verteidige. Locarno habe keine Weltenwende herbeigeführt. Die Deutschen werden nach wie vor geknechtet, in Polen von Pilsudski, in Italien von Mussolini und in Elsaß-Lothringen von Herriot Arm in Arm mit Poincare. Der von Genf und Thoiry begeisterte Stresemann stehe jetzt als blamierter Mitteleuropäer da. Der Redner fordert die Arbeiter zum Kampf gegen die bürgerliche Klassenherrschaft auf.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 3 Uhr zur Fortsetzung der außenpolitischen Aussprache.

Das Pariser Echo der Stresemannrede.

Paris, 24. Nov. In einer Besprechung der gestrigen Rede des Reichsaußenministers vor dem Reichstag stellt das „Journal“ fest, daß Stresemann gegenüber sich selbst und gegenüber Frankreich loyal gewesen sei. Die Aufrichtigkeit trete besonders an der Stelle seiner Rede zutage, die sich auf die illegalen militärischen Verbände beziehe. Die Rede werde in den Kreisen der französischen Diplomatie günstig beurteilt. Man müsse anerkennen, daß Stresemann einen glücklichen Tag gehabt habe. Seine Rede würde in den alliierten Hauptstädten sympathisch aufgenommen. Sein rückhaltloses Eintreten zugunsten der Locarno- und Thoirypolitik und seine Erklärung über die Militärkontrolle ließen den Weg für eine freundschaftliche Verständigung über die Modalitäten der Völkerbundskontrolle offen.

Die „Volonte“ unterstreicht besonders die Feststellungen Stresemanns, daß die deutsch-französischen Bemühungen auf der Basis gegenseitigen Vertrauens begründet sein müßten. Wenn Frankreich sich für Mißtrauen entscheide, so bedeute dies Vorbereitung des Krieges und den Ruin. Wenn Frankreich den Frieden wünsche, könne sein Weg sich nicht wesentlich von dem von Stresemann begangenen entfernen.

Der „Petit Parisien“ ist der Auffassung, das Stresemann, der die Militärkontrolle vor dem Zusammentritt des Völkerbundes liquidiert sehen möchte, die Dinge zu rosig betrachte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261124-12/fragment/page=0001
DFG

Noch immer 80 000 Mann Besatzungstruppen

Die Not der besetzten Gebiete.

Auf Anfragen verschiedener Parteien kam man gestern im Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete auf die Auswirkungen der Thoirypolitik zu sprechen. Die Regierung sah sich genötigt, Auskünfte zu erteilen. Sie mußte zugeben, daß sich die Stärke der französischen Besatzungsarmee in den vergangenen Monaten nur wenig vermindert hat.

Sie beträgt zurzeit 79 840 Soldaten gegenüber 88 000 am 15. März dieses Jahres. Auch die Kriegsgerichte bestehen nach wie vor. Noch immer schmachten 130 Deutsche in französischen Gefängnissen. Selbst in der Frage der Ordonanzen hat sich bisher grundlegend nichts geändert. Auch die fortgesetztn Belästigungen der deutschen Bevölkerung durch die französischen Soldaten haben nicht aufgehört. Noch immer befinden sich 1187 farbige Franzosen im Rheinland. Entgegen allen französischen Behauptungen ist Deutschland noch nicht von der schwarzen Schmach befreit. Die Taktik der Regierung, diese Zustände totzuschweigen, wurde im Ausschuß besonders von den deutschnationalen Abgeordneten Dr. von Dryander und Wallraf bemerkenswerterweise auch von einigen Mitgliedern der Regierungsparteien energisch bekämpft.

Der Ausschluß beschloß, in Zukunft mit dem Auswärtigen Ausschuß zusammenzukommen, um gegen das wieder in Erscheinung tretende „System Poincare“ tatkräftigere Maßnahmen zu ergreifen, als es bisher der Fall gewesen ist.

Das Befinden des Kaisers.

Wie die Generalversammlung des preußischen Königshauses mitteilt, ist das Befinden des ehemaligen Kaisers in fortschreitender Besserung begriffen. Es hat sich um ein schmerzhaftes Rheuma gehandelt, das fast ganz nachgelassen hat.

Starker Druck des französischen Generalstabes auf Briand in der Räumungsfrage.

Paris, 24. Nov. In den gestrigen späten Abendstunden verlautet, daß von Seiten des französischen Generalstabes mit besonderem Nachdruck von der französischen Regierung verlangt worden sei, sich vor Genf in keinerlei Verhandlungen über den Termin einer frühzeitigen Räumung des Rheinlandes einzulassen, wenn durch Deutschland keine genügenden Garantien für die Sicherheit Frankreichs gegeben werden. Wie es heißt, soll sich Briand die größte Mühe geben, zu einer ausgleichenden Formel zu gelangen.

Berenger will nicht nach Washington.

Paris, 24. Nov. Der bisherige französische Botschafter in Washington, Senator Berenger, hat die von dem Ministerrat beschlossene erneute Betrauung mit diesem Posten abgelehnt. Aus seinem Schreiben an Briand geht hervor, daß er sich hierzu entschlossen habe, weil eine Ratifizierung des von ihm am 29. April 1926 abgeschlossenen amerikanisch-französischen Schuldenabkommens zurzeit nicht in Betracht komme. Sein Mandat habe er bisher nur beibehalten, um an den Ratifizierungsarbeiten mitzuwirken.

Wie es heißt, hat die Regierung bis jetzt noch keinen Nachfolger für Berenger gefunden.

Die Plenarsitzung der Komintern.

Riga, 23. Nov. In Moskau begann heute die Plenarsitzung der Komintern. Bucharin eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in der er die chinesische Nationalbewegung, den englischen Arbeiterstreik und die Arbeiterunruhen auf Java erwähnte. Er betonte, daß die Weltrevolution nicht zusammengebrochen sei, sondern sich weiter ausbreite. Die Unstimmigkeiten zwischen Kapital und Arbeitern seien zu groß, um überhaupt einen Zusammenbruch der Weltrevolution voraussetzen zu können. Der englische Arbeiterstreik sei keineswegs endgültig erledigt. Die chinesische Nationalbewegung sei jedoch weit gefährlicher für das Weltkapital, als ein solcher Streik. — Der Bericht Bucharins wurde einstimmig gebilligt.

Bei der Eröffnungssitzung des Exekutivkomitees der Komintern erklärte Bucharin in seiner Aussprache zur Wahl des Nachfolgers für Sinowjew, die kommunistische Internationale werde unter ihrer neuen Führerschaft ebenso rot sein, wie sie es unter der alten war. Die ausländischen Kapitalisten sollten nicht hoffen, daß die Entlassung Sinowjews eine Mäßigung der Politik bedeute.

Gesandter Rauscher nach Berlin berufen.

Warschau, 24. Nov. Der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, ist gestern vom Auswärtigen Amt dringend nach Berlin berufen worden. Hier verlautet, daß die Berufung mit den deutsch-polnischen Verhandlungen im Zusammenhang stehe

*

Danzigs Ermächtigungsgesetz angenommen.

Danzig, 24. Nov. Im Danziger Volkstage wurde am gestrigen Dienstag abend nach fünfstündiger Sitzung endlich das Ermächtigungsgesetz für den bürgerlichen Senat mit den Stimmen der bürgerlichen Regierungskoalition gegen die Opposition der Linken und der fünf polnischen Abgeordneten in zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung des Gesetzes und damit seine Verabschiedung soll in der Freitagssitzung des Volkstages erfolgen.

Italien öffnet seine Archive.

Rom, 24. Nov. Die italienische Regierung wird eine Sammlung diplomatischer Dokumente zur Außenpolitik Italiens von 1871 bis zum Weltkriege herausgeben. Der erste Band soll Anfang des nächstens Jahres erscheinen.

Türkisch-englische Verhandlungen in Angora

London, 23. Nov. Wie der amtliche englische Funkspruch meldet, weilte der britische Irakkommissar Sir Debbs gegenwärtig auf der Durchreise von Genf nach Bagdad auf Wunsch der türkischen Regierung in Angora, um kleinere Grenzfragen aus dem vor einigen Monaten abgeschlossenen Irakvertrag mit der türkischen Regierung zu regeln. Demnächst soll auch eine Zusammenkunft zwischen Debbs und dem französischen Oberkommissar für Syrien, Henry Ponsot, stattfinden.

Aus Stadt und Umgebung

Notzeit für unsere Nutzvögel.

Die kurzen trüben Tage erinnern uns daran, daß der Winter bald seinen Einzug halten wird. Es naht jetzt die Zeit, in welcher der Naturfreund daran denken muß, wie die unser Herz und Gemüt erfreuenden, zurückgebliebenen Nutzvögel über die schwere Zeit des Nahrungsmangels hinwegzubringen sind.

Besonderen Schutz bedürfen vor allen Dingen die Meisenarten. Die kleinen, überaus regsamen und nützlichen Vögel ernähren sich im Winter fast ausschließlich von den Insektenlarven, welche sie in den Ritzen der Baumrinden finden. Gesellig in ihrer Art lebend, durchziehen sie in gewissen Zeitabständen täglich mehrmals ihr auserwähltes Revier, um jeden Stamm und Ast nach Insekten abzusuchen. Tritt nun plötzlich ein Verschneien der Rindenritzen oder Glatteisbildung ein, so befinden sich unsere Lieblinge über Nacht in sehr großer Not, da sie nicht zu ihrer täglichen Nahrung gelangen können. Es genügen dann einige Stunden, um einen großen Teil der Meisen zu vernichten. Schon in 2 bis 3 Stunden sind sie infolge Nahrungsmangels erstarrt und der Tod tritt bald ein. Diesem Massensterben der überaus nützlichen Vögel kann jedoch durch Aufhängen sogenannter Meisenampeln und Schaffung anderer Futtergelegenheiten erfolgreich entgegengewirkt werden. Es ist jedoch Bedingung, daß die Futterstellen jetzt bereits hergestellt werden. Sie werden bei den täglichen Rundflügen der Meisen entdeckt, und in Zeiten der Not sind sie die einzigen Stellen, welche die genannten Vögel vor dem Verhungern bewahren. Jeder Garten und selbst der kleineste Vorgarten sollte daher mindestens eine Futterstelle aufweisen. Als Futter werden Hanfsamen, Speckschwarten, Talgabfälle und dergl. gereicht. Sehr gern genommen werden die sogenannten Meisenampeln, die käuflich erworben werden können. Sie enthalten eine erprobte Futtermischung aus Talg und Hanfkörnern. Bastler können sich ohne große Mühe zweckmäßige Futterhäuschen bauen. Nun frisch ans Werk! Die Vögel werden durch ihr munteres Wesen die kleinen Kosten und Mühen reichlich vergelten.

Wenn Kinder mit Streichhölzern spielen. Am Sonnabend ist im Hause Rosental 3 noch rechtzeitig ein schweres Unglück verhütet worden. Dort hatten Kinder in Abwesenheit der Mutter, die ihrer Arbeit nachgegangen war, mit Streichhölzern gespielt, wobei die Betten in Brand geraten waren. Der Kutscher von Müllers Milchwagen aus Neumark kam glücklicherweise zufällig noch rechtzeitig dazu und konnte den Brand löschen. — Wenn man bedenkt, was für Unheil schon durch die in Kinderhände geratenen Streichhölzer angerichtet worden ist, dann sollte man nicht erst noch besondere Warnungen an die Eltern nötig haben.

Wieder ein Autounfall. In der Halleschen Straße wurden heute gegen 10 Uhr vormittags eine Frau mit einem Handwagen und ein Kind vom Kotflügel eines Autos erfaßt und beiseite geschleudert. Sie erlitten leichtere Verletzungen und konnten sich nach Anlegung eines Notverbandes durch einen Arzt nach Hause begeben. Die Schuld trifft höchstwahrscheinlich den Kraftwagenführer, der beim Ueberholen nicht weit genug nach links ausgewichen ist.

Ihren 92. Geburtstag begeht morgen Frau Dorothea Stapelfeldt, die Mutter des Steueroberinspektors Stapelfeldt. Trotz ihres hohen Alters ist sie noch gesund und rüstig. **Wir gratulieren!**

Viehzählung. Am 1. Dezember d. Js. findet eine Viehzählung größeren Umfangs statt, die sich auf Pferde, (ohne Militärpferde), Maultiere und Maulesel, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federvieh und Bienenvölker erstreckt. Aus besonderem Zucht- und viehwirtschaftlichen Interessen wird in Preußen die Viehzählung bei den Pferden, Kälbern, Schafen und Hühnern durch Zusatzfragen erweitert. Die Ergebnisse der Zählungen dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken, insbesondere der Erkenntnis der Lage der Landwirtschaft und der Viehzucht. Die Angaben dürfen nicht für Zwecke der Steuerveranlagung verwendet werden. Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach Paragraph 4 der Bekanntmachung vom 30. Januar 1917 (Reichsgesetzblatt S. 81) mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen“ erklärt werden. Es wird erwartet, daß im hiesigen Stadtkreise alle Beteiligten ihre Meldepflicht im Hinblick auf die Wichtigkeit der Zählung erfüllen werden.

Beschäftigung von Ausländern. Für die Einstellung und Beschäftigung nichtlandwirtschaftlicher Ausländer im Jahre 1927 finden die bisherigen Bestimmungen Anwendung. Das Genehmigungsverfahren ist daher auch dasselbe geblieben, wie im Vorjahr. Alle Anträge zur Beschäftigung von Ausländern sind bei den zuständigen Arbeitsnachweisen auf vorgeschriebenen Vordrucken, die dort kostenlos erhältlich sind, bis zum 10. Dezember 1926 einzureichen. Die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte ohne die erforderliche Genehmigung ist strafbar.

Brockensammlung, Karlstraße 4. Die Annahme findet Dienstag, den 30. Nov. 1926 von vorm. 10—12 Uhr, der Verkauf, Mittwoch, den 1. Dez. 1926 von vorm. 10—12 Uhr statt.

Instandsetzungsarbeiten an kirchlichen Gebäuden. Mehrfache Beobachtungen veranlassen das Evangelische Konsistorium der Provinz Sachsen wiederholt auf die Gefahr hinzuweisen, daß bei Instandsetzungsarbeiten an Kirchen und kirchlichen Ausstattungsstücken durch unsachverständige Maßnahmen infolge Fehlens einer fachmännischen Leitung nicht nur der allgemeine Kunst- und Denkmalswert dieser Gegenstände, sondern auch ihre auf diesem Werte mit beruhende besondere Eignung für den kirchlichen Gebrauch in unverantwortlicher Weise beeinträchtigt wird. Bis zu dem bevorstehenden Erlaß eines Staatsgesetzes zum Schutze der Denkmale wird es den Gemeindekirchenräten zur Pflicht gemacht, bei allen Instandsetzungsarbeiten an kirchlichen Gebäuden und Ausstattungsstücken von Denkmalwert die gutachtliche Beratung des Provinzial-Konservators einzuholen. Als denkmalwerte kirchliche Gebäude sind alle diejenigen anzusehen, deren Erbauungszeit vor 1870 liegt. Die Einholung eines Gutachtens des Prov.-Konservators ist auch dann erforderlich, wenn es sich um reine Unterhaltungsarbeiten, z. B. Erneuerung oder Neu-Ausführung eines Anstrichs handelt. Auch die Preuß. Hochbauämter sind bereit, den Gemeindekirchenräten in allen vorkommenden Fällen sachverständigen Rat zu erteilen und die Leitung der baulichen Maßnahmen zu übernehmen. Bei Kirchen und kirchlichen Gebäuden staatlichen Patronats erfolgen diese Leistungen unentgeltlich. Es empfiehlt sich jedoch bei allen größeren Instandsetzungsarbeiten an Kirchen und kirchlichen Gebäuden, die Entwürfe und Anschläge durch die staatlichen Hochbauämter anfertigen zu lassen. Die Gemeindekirchenräte sind für die an kirchlichen Bauten durch unsachverständige Baumaßnahmen unter Außerachtlassung der obigen Weisen verursachte Schädigung von Denkmalen haftbar.

Deutsche Volkspartei. Ueber „Große Koalition in Preußen“ spricht am Freitag, abends 8 Uhr im „Casino“ Abgeordneter Heidenreich. (Siehe Inserat.)

Der Verein für Heimatkunde veranstaltet heute abend 8 Uhr einen Vortragsabend im Petrikloster.

Der letzte überlebende Offizier S. M. S. Frauenlob, Oberleutnant zur See a. D. Walter Stolzmann, berichtet am Montag den 29. Nov. über den Kampf und Untergang seines Schiffes in der Seeschlacht am Skagerrak. In interessanter und spannender Weise schildert Oberleutnant Stolzmann seine Erlebnisse in der Schlacht. Nach dem Untergang des Schiffes hat er zehn Stunden mit dem Wellen gerungen, ehe er gerettet wurde. Der Vorverkauf der Karten findet in der Uhrenhandlung J. E. Ritz statt.

Auf dem heutigen Wochenmarkt sah es ziemlich leer aus. Mancher Stand war unbesetzt und auch die Nachfrage war recht mäßig. Die Preise für Gemüse waren bis auf geringe Schwankungen dieselben: Rotkohl 10 Pfg., Wirsingkohl 8—10 Pfg., Grünkohl 10 Pfg., Weißkohl 5—8 Pfg., Rosenkohl 35, 40 und 50 Pfg., Blumenkohl 50 Pfg. und mehr, Mohrrüben und Kohlrüben 8 Pfg., rote Rüben 10 Pfg., Kohlrabi 5 Pfg., Endiviensalat 25 Pfg., Rapünzchensalat ¼ Pfund 15 Pfg., Spinat 10 Pfg. bis 2 Pfund 25 Pfg., Zwiebeln 2 Pfund 15 Pfg. bis 1 Pfund 10 Pfg., Sellerie 15 Pfg. und mehr, Kartoffeln 6 und 10 Pfg. Auf dem Obstmarkt waren die Preise wie folgt: Birnen 10—25 Pfg., Aepfel 15—40 Pfg., ferner Wallnüsse 75—90 Pfg., Haselnüsse 90 Pfg. Die Eier kosteten 18 Pfg., die Butter 1—1,10 Mark.

Wetteraussichten. Für das mittlere Norddeutschland: Bewölkt bis heiter und kühl ohne Niederschläge. — Für das übrige Deutschland: Ueberall trocken, im Nordwesten noch stärkere Bewölkung. Im übrigen Deutschland zeitweise heiter, im Südwesten Nachtfrost, sonst Temperaturen wenig verändert.

*

Stadttheater Halle. Die nächsten Uraufführungen des Stadttheaters sind: „Das reißende Lamm,“ Schauspiel von Emil Bernhard (11. Dezember) und „Dover-Calais“, Lustspiel von Julius Berstl (23. Dezember).

Filmschau.

Union-Theater. Ab gestern läuft im Lichtspielhaus ein Auswanderer-Drama „Don Carlos Abenteuer“, das gerade heute, da die Frage des Auswanderns besonderes Interesse erregt, Beachtung verdient. Die Handlung des Werkes ist spannend aufgebaut und schildert die sensationellen Erlebnisse eines Auswanderers unter den Rifkabylen. Die Darstellung ist lobenswert und die Aufnahmen ausgezeichnet. — Als zweites Filmwerk läuft der Sittenfilm, betitelt „Das Mädchen aus dem 5. Stock“. Auch in diesem Film ist Darstellung, Regie und Photographie ausgezeichnet. Außerdem läuft noch die Trianon-Woche.

Kammer-Lichtspiele. Die Direktion des Lichtspielhauses bringt zwei Filme zur Vorführung, von denen „Das grinsende Gesicht“ oder „Der Schicksalsweg eines geraubten Kindes“ das bessere ist. Die Handlung spielt im Mittelalter in England. Durch Anstiftung wird der einzige Sohn eines Lords geraubt und sein Gesicht wird von einem Arzt verunstaltet. Er bekommt dadurch ein dauerndes häßliches Grinsen. Nach vielerlei Schicksalsschlägen kommt seine Herkunft ans Tageslicht und er wird als Erbe seines Vaters eingesetzt. Aber angeekelt von den Intrigen in der obersten Gesellschaft kehrt er wieder zu den Gauklern zurück und wird hier durch Selbstmord mit seiner inzwischen an Sehnsucht gestorbenen blinden Braut vereinigt. Die Regie hat tadellos gearbeitet und versetzt den Zuschauer in die damalige Zeit. Die Darstellung ist hervorragend. Das zweite Werk „Cocain“ behandelt den Kampf um dieses teure und schwer bekömmliche Rauschgift. Der Abenteurer- und Schmugglerfilm bringt Bilder von packendem Tempo und atemraubenden Sensationen. Wie immer in solchen Filmen bleibt der Detektiv Sieger in diesem Kampf. Ein Besuch kann empfohlen werden.

Lichtspielpalast „Sonne“. Seit gestern läuft im vorgenannten Lichtspielhaus der erste Film des Deutschen Lichtspiel-Syndikats „An der schönen blauen Donau“. Das Filmwerk spielt wiederum in Wien und bringt den ganzen berückenden Zauber der alten Kaiserstadt an der Donau. Harry Liedtke (man kennt seine Chancen beim Publikum), spielt die Hauptrolle. Er spielt wie immer: alles begeisternd, alles mit sich reißend. Lya Mara ist seine Partnerin und weiß wie immer durch ihr vortreffliches Spiel die Zuschauer zu begeistern. Die technische Seite des Filmwerkes läßt außer einigen Aufnahmen keinen Tadel zu. Der Text des Werkes ist vortrefflich. Und die Musik? Die Ausführung des musikalischen Teils war ausgezeichnet. Zum Gedenken an den Walzerkönig Johann Strauß singt Frau Eva Henckel-Dechant als Einleitung des Stückes „An der schönen blauen Donau“ mit ihrer bekannt gutgeschulten Stimme. — Hierzu läuft ein gutes Beiprogramm. Um den Andrang an der Abendkasse zu vermeiden, bittet die Direktion nach Möglichkeit auch die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen. Jugendliche haben Zutritt.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Der Chauffeur ohne Führerschein. Gestern mittag fuhr in der Freiimfelderstraße ein Personenkraftwagen von hinten gegen einen Reiter, so daß dieser vom Pferde geschleudert wurde. Der Verunglückte, welcher scheinbar innere Verletzungen davongetragen hat, wurde mit dem Krankenwagen der Klinik zugeführt. Das Pferd, welches bei dem Anprall einige Meter mitgeschleift worden war, verendete kurz darauf an der Unfallstelle. Der Fahrer des Personenkraftwagens, welcher nicht im Besitz des Führerscheins war, versuchte, ohne sich um den Unfall zu kümmern, weiterzufahren, wurde jedoch von einem hinzukommenden Polizeibeamten angehalten und festgestellt. Der Kraftwagen wurde schwer beschädigt.

Verkehrsunfälle. Ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer erfolgte in der Reilstraße Ecke Ludwig Wuchererstraße. Der Radfahrer erlitt am Kopfe schwere Verletzungen und wurde in bewußtlosem Zustande mittels Krankenwagens dem Diakonissenhaus zugeführt. — Beim Versuch, vor einem herannahenden Personenkraftwagen die Straße zu kreuzen, wurde an der Ecke Raffineriestraße und Merseburger Straße ein Motorradfahrer von diesem erfaßt und zur Seite geschleudert, wobei er schwere Verletzungen am Kopfe erlitt. Der Verunglückte wurde mit dem Kraftwagen der Klinik zugeführt. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261124-12/fragment/page=0002

Unfall. Der Arbeiter Rummel wurde heute morgen beim Abladen eines Kupferkessels im Gewicht von neun Zentnern schwer verletzt. Durch das Wegspringen einer Verladeschiene fiel der schwere Kessel dem R. auf das Bein. Er zog sich schwere Verletzungen zu und wurde mittels Krankenwagens dem Krankenhause zugeführt.

*

Knapendorf. Am Dienstagmorgen wurde gegen 9 Uhr einer Frau H. ein Sack Getreide abgenommen, der von Ruxhesfelde entwendet war. Die Frau stand im Begriff das Getreide zu Geld zu machen.

Ehladebach. Am vergangenen Sonntag wurde der etwa 20 Jahre alte Otto Kohle auf dem Heimweg von einem Vergnügen von vier Rohlingen überfallen und am Kopfe schwer verletzt. Der Arzt ordnete am Dienstag seine Ueberführung in eine Hallische Klinik an.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Mysteriöser Tod eines Geschwisterpaares. Der geheimnisvolle Tod zweier junger Leute hat heute Morgen in Stahnsdorf große Aufregung hervorgerufen. Man fand den 21jährigen Sohn und die 18jährige Tochter des Bäckermeisters Ziegenhagen in der Wohnung einer befreundeten Familie, bei der sie gestern Abend einen Besuch machen wollten, tot auf. Zweifellos liegt Vergiftung vor; denn auch der Hund, der sich in der Wohnung aufhielt, ist verendet. Es konnte bisher noch nicht festgestellt werden, ob ein Unglücksfall oder ein gemeinsamer Selbstmord vorliegt.

Ein 16jähriger Fassadenkletterer. Das Ueberfallkommando Karlshorst bei Berlin nahm in der Nacht zum Montag zwei Männer fest, die die Fassade einer Villa emporgeklettert waren. Der eine war der 26 Jahre alte Heinrich Hoetzel, der andere nannte sich Walter Rohde und hatte auch Papiere auf diesen Namen bei sich. Die Kriminalpolizei entlarvte ihn jedoch als den 16 Jahre alten, vielfach vorbestraften Hubert Thimm, dem nicht weniger als 15 Fassadenkletereien und drei Wohnungseinbrüche zur Last fallen.

*

Die falschen Sipo-Beamten in Neugersdorf festgenommen.

Dresden, 24. Nov. Von Beamten des Kriminalpostens und der Landgendarmerie Löbau konnten am 19. November die beiden Verbrecher, die als falsche Sipo-Beamte schon seit längerer Zeit die Lausitz unsicher machten, in Neugersdorf festgenommen werden. Sie hatten in mehreren Orten bei Gemeindeämtern und Privatpersonen in angeblich amtlichem Auftrage Durchsuchungen nach Falschgeld vorgenommen und auf diese Weise erhebliche Summen erlangt. Die Täter sind der 30 Jahre alte Alexander Gurtler aus Leitmeritz und der 24 Jahre alte Rudolph Rämisch aus der Tschechoslowakei, jetzt in Cunewalde wohnhaft. Beide sind von den Polizeibehörden lange gesuchte Verbrecher. Sie wurden dabei ergriffen, als sie ein Motorrad, auf welchem sie ihre Verbrecherfahrten ausführten, in Neugersdorf verkaufen wollten. In ihrem Besitz befanden sich Revolver, scharfe Munition und alte Uniformstücke. Auch wurde bei ihnen ein großer Teil der erpreßten Gelder vorgefunden. Trotzdem die Verbrecher bisher leugneten, konnten sie einwandfrei überführt werden. Beide kommen weiterhin bei einer großen Anzahl von Einbrüchen im Erzgebirge als Täter in Frage. Die Erörterungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen.

*

Ueberfallen.

Magdeburg, 24. Nov. Der Mechaniker Ernst B. wurde nachts in der Kl. Klosterstraße überfallen. Er erhielt mehrere Messerstiche in Nacken und Gesäß und mußte im Krankenwagen dem Krankenhause zugeführt werden.

Grausiger Fund.

Roßlau, 24. Nov. Bei einer Jagd im Staatlichen Forstrevier fanden Forstbeamte im Dickicht eine von Wildschweinen aufgefressene männliche Leiche. Der Kopf war völlig abgenagt. Der übrige Körper war vollkommen aufgefressen. Nach den vorgefundenen Gegenständen handelt es sich um eine Person aus besseren Verhältnissen. In einer Fichte hing ein aus Dreschgarn zusammengedrehter Strick mit Schlinge. Aus diesem ist die verwesene Leiche gefallen und dem Raubwild zur Beute geworden.

Ein Verbrechen.

Gräfenhainichen, 24. Nov. Gestern abend wurde die 13jährige Schülerin Marta Müller aus Burgchemnitz, Tochter des Maschinisten Ludwig Müller, an der Eisenbahnstrecke Berlin—Bitterfeld zwischen den Stationen Burgchemnitz und Muldenstein vom Zuge überfahren. Die Leiche, welche bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt war, wurde von einem Bahnwärter aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt und die Kleider vom Körper gerissen. Es wird, der „Gräfenhainicher Zeitung" zufolge, ein Verbrechen vermutet. Die Untersuchung wird Näheres ergeben.

Das Kind unter dem Kanaldeckel.

Gräfenhainichen, 24. Nov. Ein seltsamer Unglücksfall, der leicht hätte tragisch ausgehen können, hat sich hier zugetragen. Ein dreijähriges Kind stürzte in ein Kanalloch, dessen Eisendeckel anscheinend nicht festgelegen hatte und unter dem Gewicht des Kindes umgeschlagen war, aber sofort wieder in die erste Lage zurückklappte, sodaß das Kind lebendig darunter begraben war. Durch Zufall wurde man aber aufmerksam und befreite das Kind, das bis zum Halse im Schlamm steckte, aus seiner gefährlichen Lage.

Immer wieder Ueberfälle auf Passanten.

Leipzig, 24. Nov. In der letzten Zeit mehren sich die Ueberfälle auf Passanten. Trotz der eifrigen Nachforschungen der Polizei, ist es bisher noch nicht gelungen, die Täter zu fassen. So wurden vor einigen Tagen in der Frankfurter Straße wieder zwei Ehepaare von diesen Strolchen angefallen. Sie schlugen ohne jeden Grund auf die Passanten mit Stöcken ein. Durch hinzukommen weiterer Passanten entwickelte sich eine größere Schlägerei. Erst als die Banditen in der Minderheit waren, zogen sie es vor, zu fliehen. Leider konnten sie unerkannt entkommen.

Schwerer Autounfall.

Brehna, 24. Nov. Auf der Landstraße nach Landsberg geriet ein Lieferwagen ins Schleudern. Der Führer verlor die Gewalt über den Kraftwagen, der mit ziemlicher Geschwindigkeit gegen einen Kirschbaum fuhr und vollständig zertrümmert wurde. Der Führer wurde schwer verletzt.

Das Bootsunglück am Totensonntag.

Brandenburg, 24. Nov. Seit gestern morgen ist Reichswasserschutz, ein Mutterboot und zwei Kähne, an der Unglücksstelle bei der Arbeit, um die Leichen der fünf Todesopfer des Bootsunglücks vom Totensonntag zu suchen. Im Laufe des Vormittags wurden zwei Leichen mit der Suchleine gefunden und geborgen, und zwar der Berliner Georg Prinzke und der Brandenburger Max Loppach.

Schwerer Unglücksfall durch einen Revolverschuß.

Lößnitz, 24. Nov. Ein beim Fleischermeister Martin beschäftigter Fleischergeselle hantierte auf der Auer Straße mit einem geladenen Revolver. Der Revolver entlud sich und traf die 17jährige einzige Tochter des Böttchermeisters Pilgert so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Ein grauenhafter Fund.

München, 24. Nov. Im Hofe eines Anwesens in der Lindwurmstraße wurde gestern in einer Kehrichttonne ein Paket gefunden, daß den Kopf eines erwachsenen Menschen enthielt. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Das Ende des Schmugglers.

Köln, 24. Nov. Der Kaufmann Heinrich Plum aus Rotberg bei Aachen ist nachts kurz vor dem Bahnhof Kohlscheid an der belgischen Grenze beim Versuch, einen großen Kraftwagen mit Waren über die Grenze zu schmuggeln, von den Zollbeamten erschossen worden. Die Zollbeamten hatten kurz vor dem Bahnhof Kohlscheid einen mit Schmuggelwaren schwer beladenen Kraftwagen gesehen. Als der Fahrer auf die Haltesignale der Beamten nicht hielt, eröffneten die Beamten das Feuer. Der Kraftwagen, der mit zwei Personen besetzt war, dem Eigentümer des Wagens, Plum, und einem Begleiter, fuhr trotzdem weiter, bis Plum in der Nähe der Südstraße einen Bauchschuß erhielt und zusammenbrach. Sein Begleiter ist entkommen. Plum, der bereits seit längerer Zeit im Verdacht des Schmuggelns stand, ist kurze Zeit darauf im Krankenhaus gestorben. Im Kraftwagen wurden 20 Zentner Kaffee, 6 Zentner Tabak, 1 Zentner Kakao, 25 Kilogramm Tee und 12 000 Zigaretten gefunden.

Verhafteter Werber für die Fremdenlegion.

Niederingelheim (Rheinhessen), 24. Nov. Der Separatist Erbes wurde verhaftet, weil er unter dem Verdacht steht, junge Leute für die Fremdenlegion angeworben zu haben.

Folgen der Fremdenlegion.

Freimersheim, 24. Nov. Im August 1923 trat der jugendliche Ernst Rummel von Freimersheim (Pfalz) in die französische Fremdenlegion ein, weil ihm seine Dienststelle bei einem Landwirt nicht mehr gefiel. Ein von seinen Eltern im Jahre 1923 gestelltes Gesuch um Entlassung aus der Fremdenlegion wurde abgewiesen. Jetzt wurde er von den Franzosen als dienstuntauglich wegen Geisteskrankheit und allgemeiner Körperschwäche zur Pflege in die Heimat entlassen, wo er schwer krank ankam und so sehr unter Depressionen und Angstzuständen leidet, daß er still, in sich geschlossen, jeden Umgang meidet. Ein zerstörtes junges Menschenleben!

Unwetter und Ueberschwemmungen an Mosel und Nahe.

Kreuznach, 24. Nov. Die gewaltigen Niederschläge der letzten Tage auf dem Hunsrück und im Nahetal haben die beiden Bäche der Nahe rasch anschwellen lassen. Die Nahe selbst ist zu einem reißenden Strom geworden und hat große Flächen, Wiesen und Ackerlandes sowie zahlreiche Keller an der unteren Nahe unter Wasser gesetzt. Auf dem Hunsrück ist durch die Regengüsse und die orkanartigen Stürme erheblicher Schaden angerichtet worden. Auch an der mittleren und unteren Mosel sind die Ufer teilweise überschwemmt, weitere Gefahr besteht hier allerdings nicht, da nach den Nachrichten von der oberen Mosel das Wasser nicht mehr steigt.

Der Leiter des Wohnungsamts Frankfurt a. O. verhaftet.

Frankfurt a. d. O., 24. Nov. Der Leiter des Städtischen Wohnungsamtes, Stadtsekretär Folta, wurde verhaftet. Untersuchungen hatten ergeben, daß Folta im Laufe des letzten Jahres wiederholt sogenannte Baukostenzuschüsse, die er entgegengenommen hatte, für sich behalten hat. Bei seiner Festnahme konnte ihm sofort eine Unterschlagung von über 1000 Mark, die er erst wenige Tage zuvor gemacht hatte, nachgewiesen werden. Wie groß die Zahl der Veruntreuungen, die Folta sich hat zu schulden kommen lassen, ist, steht noch nicht genau fest.

Ein Hund verursacht ein Autounglück.

Breslau, 24. Nov. Der 28jährige Kaufmann Edwin Richter hatte mit seiner Braut Ruth Langner und dem 50jährigen Reisenden Matuschek in seinem Opelwagen eine Vergnügungsfahrt nach dem Schlosse des früheren Königs von Sachsen in Sibyllenort unternommen. Auf dem Rückwege sprang in der Nähe des Dorfes Wildschütz ein großer Hund aus einem Gehöft und direkt zwischen die Vorderräder. Der Wagen geriet ins Schleudern und überschlug sich. Die drei Insassen wurden herausgeschleudert. Dem Reisenden Matuschek, der auf einen Prellstein stürzte, wurde der Brustkorb eingedrückt, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Fräulein Langner blieb mit mehreren Rippenbrüchen und inneren Verletzungen bewußtlos liegen, während Kaufmann Richter mit einer tiefen Kopfwunde und gleichfalls mehreren Rippenbrüchen davonkam. Man hofft, die Verletzten am Leben zu erhalten. Das Auto war vollkommen zertrümmert.

Die Geliebte vor ein Motorrad geworfen.

Falkenberg, 24. Nov. Ein Vorfall, der von besonderer Roheit zeugt, spielte sich auf der Chaussee zwischen Falkenberg und Ahrensfelde ab. Der Handwerker Franz Jackschinski aus Lichtenberg ging hier mit seiner Braut, einem 24jährigen Hausmädchen aus Falkenberg spazieren. Zwischen dem Paar war es zu Streitigkeiten gekommen, weil das Mädchen das Verhältnis lösen wollte. Da es auf wiederholtes Zureden auch bei ihrem Vorsatz blieb, geriet der junge Mann in eine sinnlose Wut; er packte das Mädchen und warf es vor ein in voller Fahrt vorbeifahrendes Motorrad. Der Führer des Rades, Arthur John aus Weißensee, stürzte mit dem Rade und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. Auch das Mädchen erlitt schwere Verletzungen und mußte mit dem auf so tragische Weise verunglückten Motorradfahrer nach dem Krankenhaus gebracht werden. Der Täter ergriff die Flucht und konnte bisher noch nicht verhaftet werden.

Schwerer Unfall auf dem Torpedoboot „Möve".

Königsberg, 24. Nov. Bei den Meilenfahrten des Torpedobootes „Möve" an der Neuenkruger Mühle vor Pillau riß aus bisher noch unaufgeklärter Ursache der Flansch des Abgangbogens am Kondensator. Durch den ausströmenden Dampf wurden sechs Angehörige der Besatzung, darunter ein Offizier und drei Maschinenbauer der Werft Wilhelmshaven, schwer verletzt. Ein Unteroffizier ist seinen Verletzungen erlegen. Das Boot konnte unter eigenem Dampf in Pillau einfahren, wo die Verwundeten in dem dortigen Lazarett Unterkunft gefunden haben.

Nach einer weiteren Meldung hat das Unglück auf dem Torpedoboot „Möve" ein zweites Todesopfer gefordert. Ein Oberheizer ist inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Kinder beim Spielen mit Sprengkapseln verunglückt.

Königsberg, 24. Nov. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Rathshof. Drei Kinder im Alter von 8 bis 13 Jahren schlugen auf Sprengkapseln, die sie in einem Abfallassen auf der Straße gefunden hatten. Durch die Explosion wurden die Kinder schwer verletzt. Dem einen der verunglückten Knaben wurden von der einen Hand sämtliche, und von der anderen Hand ein Finger abgerissen.

Massenerkrankungen bei der Reichswehr.

Königsberg, 24. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: Am letzten Montag sind, wahrscheinlich infolge Genusses von nicht einwandfreier Wurst beim Ausbildungsbataillon des Infanterieregiments 1 in Königsberg (Preußen) etwa 90 Mann an leichtem Magen- und Darmkatarrh erkrankt. Die Erkrankten befinden sich bereits sämtlich auf dem Wege der Besserung.

*

Magdeburg. Kühne Flieger. Der Pilot Kreuter vom Magdeburger Luftfahrtverein unternahm ein großes Wagnis. Er stieg vom Flugplatz auf, steuerte nach der Elbe und unterflog in einer Strecke die Nordbrücke, die Strombrücke und die Ebertbrücke, welche zirka ein Kilometer voneinander entfernt liegen. Der Pilot Biehl unterflog die Eisenbahn-, die Nord- und die Ebertbrücke.

Altona. Aufgedeckte Spritschiebung. Von der Zollfahndungsstelle in Altona wurde eine große Spritschiebung aufgedeckt. Der Haupttattentäter, ein Drogist, ist verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Schieber hatten Branntwein durch Zusatz von Deckstoffen entgällt und Ausfuhrsprit ins Inland verschoben. Dem Reich sind Abgaben in Höhe von einer halben Million entzogen worden.

Köln. Silberfuchsfarm in der Eifel. Eine Kölner Pelztierzuchtfarmgesellschaft hat beschlossen, am Fuße der Nürnburg, etwa zwei Kilometer von dem Trübünenplatz des Nürnburg-Ringes, die erste Eifeler Silberfuchsfarm zu begründen. Eingestellt werden 24 erstklassige Zuchtsilberfüchse, die über Rotterdam am 12. Dezember eintreffen. Nach Ansicht der sachkundigen Kreise sind gerade die der Ahrtal-Gegend zu gelegenen Teile der östlichen Eifel für die Durchführung der deutschen Pelztierzucht gut geeignet.

Aus aller Welt.

Schießungen eines deutschen Konsularsangestellten.

Posen, 24. Nov. Wie die hiesige Polizei mitteilt, ist festgestellt worden, daß ein Angestellter des deutschen Generalkonsulates bei seinen Reisen aus Deutschland als Diplomatengepäck große Kosser mit Seide, Futterstoffen und anderen Gegenständen geschmuggelt hat. Sein Abnehmer ist ein Großkaufmann in Posen gewesen, der bereits verhaftet ist. Wie hierzu von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, handelt es sich nicht um einen Beamten, sondern einen auf Privatdienstvertrag beschäftigten Angestellten, dem bereits vor Aufdeckung der Angelegenheit vom deutschen Generalkonsulat gekündigt worden ist.

Revolverschießerei.

Graz (Oesterreich), 24. Nov. Arbeiter der dortigen Lederindustrie, die seit längerer Zeit streiken, überfielen einen Maschinenmeister, der zu seinem Schutze Revolverschüsse abgab, wodurch ein Arbeiter lebensgefährlich verletzt wurde. Der Maschinenmeister flüchtete dann in seine Wohnung, deren sämtliche Fensterscheiben von den Streikenden eingeschlagen wurden. Die Polizei zerstreute die Menge und verhaftete den Maschinenmeister.

Zwei Todesopfer eines Brandes.

Prag, 24. Nov. In Teutschmannsdorf in der Nähe des durch die Böhmerwalder Passionsspiele bekannten Ortes Höritz brach ein Großfeuer aus, das sieben Bauernhäuser vernichtete. Dem Feuer fielen zwei Menschen zum Opfer. Man vermutet, daß das Feuer durch spielende Kinder verursacht wurde.

Feuergefecht mit Zollbeamten.

Kopenhagen, 24. Nov. Aus Haparanda wird gemeldet: Bei einer Klippe in der Nähe des nordschwedischen Städtchens Roehtta fanden Zollbeamte ein großes Motorschiff, das dort fest verankert lag. Als die Beamten sich näherten, sprangen drei mit Gewehren bewaffnete Männer aus einem Hinterhalt, flüchteten auf das Schiff, von wo sie mit vier anderen Leuten der Besatzung ein regelrechtes Gewehrfeuer auf die Beamten eröffneten, das diese beantworteten. Unter den Schutze des Feuers gelang es dem Schiff, aus der Wermelengrenze hinauszukommen. Das Fahrzeug war, wie die Beamten feststellen konnten, bis zur Wasserlinie mit Spiritusbehältern beladen.

Aus Reykjavik wird gemeldet: Einer weitverzweigten Bande von Weinschmugglern ist die Polizei auf die Spur gekommen. Bisher wurden fünf Personen verhaftet. Ihre Spezialität war der Vertrieb von staatlich monopolisierten spanischen Weinen.

Irrtümlich mit seiner Schwiegermutter getraut.

Amsterdam, 24. Nov. Ein behördliches Versehen hat in Groningen einen Heiratskandidaten in eine peinliche Lage gebracht. Als ein Bürger dieser Stadt dem Junggesellenleben Lebewohl sagen wollte und nach der Vornahme der bürgerlichen Trauung die kirchliche Einsegnung erfolgen sollte, stellte sich zur Bestürzung und zugleich auch zur Heiterkeit der Anwesenden heraus, daß der Bräutigam nicht mit seiner Auserkorenen, sondern mit seiner Schwiegermutter getraut war. Durch ein Versehen des Standesbeamten waren nämlich die Papiere verwechselt und der Name der Braut mit dem der Schwiegermutter eingetauscht worden.

Araber als blinde Passagiere.

Paris, 24. Nov. Auf dem im Hafen von Nantes angekommenen französischen Personen- und Frachtdampfer „Caroline", der am 12. Nov. Algier verlassen hatte, sind der aus Weinfässern bestehenden Ladung 10 Araber versteckt aufgefunden worden, die anscheinend die Reise ohne Wissen der Besatzung mitgemacht haben.

Explosion in einer Pariser Eisfabrik.

Paris, 24. Nov. In einer Eisfabrik in Paris explodierte in den Nachmittagsstunden ein Behälter mit flüssigem Ammoniak. Zwei Arbeiter wurden getötet.

Herausgeber: Ludwig Balz.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil einschl. der Bilderbeilagen: Karl Zeuch. — Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck- und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261124-12/fragment/page=0003

Deutsche Volkspartei

Freitag, den 26. November 1926, abends 8 Uhr im „Casino"

Große Koalition in Preußen?

Abgeordneter Heidenreich spricht!
Gäste willkommen.

Montag, den 29. Nov. abends 8 Uhr im Saale des „Casino" Merseburg.

Vortrag.

Der letzte überlebende

Offizier S. M. S. „Frauenlob", Oberlt. z. See a. D. Walter Stolzmann berichtet über:

Kampf und Untergang seines Schiffes in der Nachtschlacht vor dem Skagerrak!! — 10 Stunden im Wasser ums Leben. —

Marine- und Armeemusik.

(Hervorr. Kritiken a. ganz Deutschland.) Siehe Plakatanschlag. Vorverkauf J. E. Nitz, Ihrendstg., Gotthardtstr.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

MÖBEL

an **O. Scholz Ww., Merseburg**
Gotthardtstr. 34. — Telephon 458.

Reparaturen Stimmungen

an Flügeln, Pianos, Harmoniums erledigt fachmännisch und gewissenhaft

C. Meckert jr, Merseburg.
Obere Burgstraße 11.

Triumph-Motorrad (Knirps) generalüberholt, prima Läufer u. Bergsteiger, bis 17. Mai 1927 versteuert. Mit Beleuchtung, Soziussattel etc. zu verkaufen. Spottpreis: Mk 350.— (sofort. Kasse)
Müllers Hotel.

Kinderloses Ehepaar sucht baldmöglichst 1—2

gut möblierte Zimmer

evtl. mit Küchenbenutzung. Preisangebote erbeten unter **Frd. 623** an **Rudolf Mosse, Berlin-Friedenau,** Rheinstraße 19.

Kinderzeitung „Der kleine Coco oder „Tips", die heitere Post, gratis!

1/2 Pfd 50 ₰

MARGARINE

Rama butterfein

Was zu Ersparung und Genuss, heut' jede Hausfrau haben muss:
Rama-butterfein

ÜBERSEEREISEN

REGELMÄSSIGE
PERSONEN- UND FRACHTBEFÖRDERUNG
NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Gelegenheit zu
VERGNÜGUNGS- UND ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE
mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste

Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG / ALSTERDAMM 25
u. deren Vertreter an allen größeren Plätzen des In- u. Auslandes

In **Halle a. d. Saale:**
Georg Schultze
Bernburger Strasse 32.
Magdeburg, Reisebüro der H. A. L., Alte Ulrichstrasse 7

RICHARD HUZENLAUB

ARCHITEKT
W. BAUMEISTER
LEUNA TEL. 795
LEUNATOR-STRASSE

BAUBERATUNG
FERTIGUNG VON
ENTWÜRFEN UND
BAUPLÄNEN
KOSTENANSCHLÄGE
ÜBERNAHME
VON BAULEITUNGEN

Persil bleibt Persil

Bei Ihren demnächsten

Weihnachts-Einkäufen
in Leipzig
vergessen Sie nicht als
Fest-Gabe
ein schönes Geschenk in dem prächtigen
Kristall von Zahle
im Laubengange des Alten Rathauses

Steppdecken
Chaiselongue-Decken
Korb - Sessel
auf Teilzahlung
Große Auswahl. Billige Preise.
Anzahlung 5 Mk.
Wochenrate 3 Mk.
Eichmann & Co.
Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. **51.**

Anzeigen aller Art

für sämtl. Zeitungen und Zeitschriften vermittelt zu Grundpreisen die Geschäftsstelle des

Merseburger Tageblatt.

Wir drucken

für Behörden Formulare jeder Art, Akten-Umschläge, Briefumschläge, Aushänge usw.

für Industrie, Handel und Gewerbe Prospekte, Kataloge, Preislisten, Reklame-Drucksachen, Flugzettel, Briefblätter für Hand und Schreibmaschine, Mitteilungen, Rechnungen m. schwarzer u. mehrfarbiger Liniatur, Postkarten für Hand u. Schreibmaschine, Karteikarten, Quittungen, Lieferscheine (lose u. geblockt), Geschäftskarten, Wechselformulare, Geschäftsbücher jeder Art

für die Landwirtschaft Lohnbeutel, Lohnlisten, Sackzettel, Wiegekarten, Milchversandscheine, Briefumschläge Kontobücher usw.

für Private Besuchskarten, Gratulationskarten zu allen Anlässen, Einladungskarten, Verlobungs- u. Vermählungsanzeigen, Trauerbriefe, Danksagungen, Briefpapier usw.

für Vereine Mitgliedskarten, Festprogramme, Eintrittskarten, Satzungen usw.

Werkdruck — Mehrfarbendruck — Massenauflagen

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt L. Baltz.
Hälterstraße 4 und Gotthardtstraße 38. — — — — Fernruf 100, 101.

Bürgerhof

Heute abend
Konzert
in Gesellschaftszimmer
TANZ

Harmoniums
von
Mannborg & Hinkel
Vom Guten das Beste
Zahlungserleichterung.
Ritter
Pianofabrik, **Halle**
Leiziger Straße 73.

---

1 Kuh m. Kalb
steht preiswert zum Verkauf **Wallendorf Nr. 5**

Heirat!

Kinderlose Witwe, 39 J. alt, mit schöner Aussteuer, später 8—10000 ℳ Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines netten Herrn, Beamter in sicherer Stellung, zwecks späterer Heirat kennen zu lernen. Nur ernst gemeinte Offerten werden beantwortet. Offerten u. **F. G. 45** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Vertreter gesucht!

Eine der ältesten und leistungsfähigsten Kornbranntwein-Brennereien sucht für Merseburg und Umgegend (Geiseltal) einen ehrenwerten, tüchtigen und energischen, bei der einschlägigen Kundschaft eingeführten **Vertreter.** Bewerbungsschreiben mit Angabe von Referenzen erbeten unter: **Postfach 28, Nordhausen/Harz.**

Sichere Existenz

jahrel. geboten durch Uebernahme des Alleinverkaufs (orts- od. bezirksweise) eines glänz. anerkannt. Massenartikels. Enormer Absatz, hoher Nutzen. Kein Laden, k. Kapital nötig. Zeitungsreklame erfolgt durch mich. Der begehrte Artikel überrascht d. Güte und leichte Verkäuflichkeit. Große Erfolge nachweisbar. Prospekt m. Anl. kostenlos. Schreiben Sie Postkarte an **Hans Haim, Köln-Ehrenfeld 69.**

Das ist eine Freude für den Kenner! Diese Dame weiß, was notwendig ist. Sie pflegt ihre Schuhe richtig mit Büdo, sonst würden diese nach 2 Jahren nicht so tadellos aussehen. Ja, das Leder wird mit Büdo sehr geschont. Ich sag's doch immer:

Nimm Büdo

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261124-12/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 275 des Merseburger Tageblattes

Mittwoch, den 24. November 1926

Das Herzogtum Merseburg und die Niederlausitz.

Ueber dem Markgrafentum Niederlausitz, dessen Anfänge bis in die Zeit Karls des Großen zurückreichen, schwebte wegen seiner zentralen Lage inmitten mißgünstiger Nachbarn jahrhundertelang derselbe Unstern wie über Deutschland z. Zt. des Weltkrieges. Im allgemeinen erstreckte es sich von der Schwarzen Elster über die Spree bis an die Ufer des Bobers, der Görlitzer Neiße und der Oder. Die verschlagenen Böhmen waren seine südlichen Nachbarn, die machtlüsternen Polen seine östlichen. Von Norden her suchten ein Jahrhundert lang die leichtsinnigen brandenburgischen Markgrafen aus den baierischen und luxemburgischen Hause auf Kosten der Lausitz ihre zerrütteten Finanzen aufzubessern. Die Erzbischöfe von Magdeburg streckten über ihre Exklave Jüterbog ihre Hände von Nordwesten her, und aus dem Süden richteten die expansionslüsternen Markgrafen von Meißen ihre Blicke auf die Lausitz.

In diesen unsicheren Zeiten bildete sich eine kampfesmutige Ritterschaft, die auch Wolfram von Eschenbach rühmt:

Ausz Duringen vnd ausz Hessen,
Ausz Lucesitze der Marcke,
Das kamen, die wol wessen
Was do hiesz ritterliche tat, die starke.

Die Lausitz war für Eroberer, die auf reiche Beute hofften, kein verlockendes Ziel. Endlose dürftige Kiefernwaldungen wechselten mit tiefgründigem Moor ab. Erst die Gründung zweier Cistercienserklöster, Dobrilugk an der West-, Neuzelle an der Ostgrenze, veranlaßte ein wirtschaftliches Aufblühen. Walther v. d. Vogelweide kam 1212 im Auftrage des Markgrafen von Meißen mit geheimer Botschaft zum Abt von Dobrilugk. Er war über die Gegend arg enttäuscht, besonders wenn er sie mit seiner Tiroler Heimat verglich. Wir verstehen daher auch, wenn er nach seiner Rückkehr nach Meißen auf den Aufzug des Winters wartet und singt:

Ich bin verlegen wie Esau,
Mein glattes Haar ist worden rauh,
Süßer Sommer, wo bist du?
Wie gern seh' ich dem Pflüger zu!
Eh', daß ich lange in solcher Truh'
Beklemmet wäre, als ich bin nu,
Eh würde ich Mönch von Doberlu!

Teile der Niederlausitz gehörten bis 1815 dem Wettiner Herrscherhaus. Von 1656—1738 war die Niederlausitz ein Bestandteil des Herzogtums Merseburg. Christian I. war der erste Herzog von Merseburg und der Niederlausitz. Ueber diesen Wechsel berichtet eine handschriftliche Chronik: „Anno 1657 ist in der brüderlichen Erbteilung nechst dem Stift Merseburg und aldar anderen Aemptern das Markgrafenthumb Niederlausitz mit Dobrilugk und Finsterwalde dem Durchl. Hertzogen Christian zukommen und ist alhier die Erbhuldigung nach abgelegter Huldigungspredigt den 16. Augusti geschehen." Weitere nur handschriftliche Aufzeichnungen berichten über die nächsten Regierungsmaßnahmen des neuen Herzogs: „In diesem 1663. Jahre haben Ihro Hochf. Durchl. unsere Stadt Finsterwalde mit je einem Wolle-, Vieh- und Pferdemarkt priviligiert. Anno 1664 sind wegen des türcken einfals sieben fast-, Buß- und Bethtage angeordnet worden und der Türckenzug fürgenommen, der Grundgütige Gott hat soviel tausend frommer Christen auf knien liegendes herzliches Gebeth in gnaden erhöret, des blutthundes des Türcken tyranney gesteuert und unverhofft stillstandt und Frieden gegeben." „In diesem zu end lauffenden Jahr (1665) hatt Kirchhain und in die Herrschaft Dobrilugk gehörige Kirchfahrten den neuen Kalender angenommen und die heiligen Christfeyertage mit unß in Finsterwalde zugleich celebriret."

Das alte Klostergebäude in Dobrilugk baute Herzog Christian zu einem Schloß um. In Lübben a. d. Spree ließ er nach dem Tode des Landvogts Joachim v. d. Schulenburg die Landvogtei eingehen, setzte aber dafür eine Ober-Amtsregierung ein. Das geistliche Offiziat wurde in ein ordentliches Consistorium für die Niederlausitz umgewandelt. 1667 berief er als Hauptprediger P. Gerhard nach Lübben. Ueber dem Tor des von Christian I. erneuerten Schloß steht noch heute die Jahreszahl 1682, zwischen zwei Krebsen die Initialen des herzoglichen Namens und seiner Titel, darunter zwei Zauber mit geringelten Schwänzen und stachlichten Rücken, wahrscheinlich den Fischreichtum der Niederlausitz anzudeuten. Die Neustadt wurde gebaut, den Ansiedlern gewährte er dieselben Rechte wie den Altstädtern, dazu noch acht Freijahre und teilweise freies Bauholz und Ziegel.

Von der Frau v. Röder kaufte Christian I. die Herrschaft Spremberg a. d. Spree. Ueberall wo es Not zu lindern galt, besonders nach den zahlreichen Bränden, griff der Herzog helfend ein. Auch in seinem lausitzischen Landesteil erfreute er sich großer Beliebtheit. Darauf deutet die Tatsache, daß Graf Erdmann v. Promnitz sein Dorf Neuendorf am Bober unter dem Namen Christiansstadt zu einer Stadt erhob, wozu unser Herzog seine Einwilligung gab.

Fast 40 Jahre lang (1694—1731) war Moritz Wilhelm, der Geigenherzog, Regent von Merseburg und der Niederlausitz. Dieser hielt sich anfänglich gern in der wald- und wildreichen Niederlausitz auf. Südlich von Finsterwalde und Dobrilugk legte er mitten in herrlichem Eichenwald das Vorwerk Grünhaus an; jetzt befindet sich dort eine staatliche Oberförsterei. Moritz Wilhelm kam hierher alljährlich zur Auerhahnjagd. In späteren Jahren wurde ihm der Aufenthalt in der Niederlausitz durch das Bestreben der Städte, sich von der herzoglichen Gerichtsbarkeit frei zu machen, verleidet. So verweigerten 1729 39 Häuser in Finsterwalde dem herzoglichen Oberamtmann Hildebrand auf dem dortigen Schloß den Buschhuhnzins, der 2 Groschen 25 Pfg. oder ein Huhn betrug.

Auch sonst war man bestrebt, die Abhängigkeit der Stadt vom Schloß abzuwerfen. Die Grundstücke in der Nähe des Schlosses wurden vom Rat der Stadt verkauft und mit Bürgerhäusern bebaut. Vergeblich war eine diesbezügliche Beschwerde des Oberamtmanns nach Merseburg. Herzog Moritz Wilhelm befahl ihm, den Rat der Stadt auf die Amtsstube zu laden und ihm einzuschärfen, daß die Stadt den Oberamtmann als ihren Vorgesetzten anzuerkennen habe, da Finsterwalde eine amtssässige Stadt sei.

Wie diese Streitigkeiten in Finsterwalde vorkamen, so wiederholten sie sich auch in den anderen lausitzischen Städten. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Justiz schärfer anzog. Bei dem Dorf Grünewald auf der jetzigen sächsisch-brandenburgischen Grenze hatte der Herzog das Vorwerk Neuforge. Der Müller daselbst war als Brandstifter angeklagt worden. Ohne große Untersuchung wurde der Müller auf herzoglichen Befehl verbrannt. Das Vorwerk wurde parzelliert, heute erinnert nur noch der Sorgenberg daran. Das Strafgericht über den Müller war die letzte Rechtshandlung Herzog Moritz Wilhelms. Er starb kinderlos, ihm folgte der alte Herzog Heinrich von Spremberg, der jüngste Sohn Christians I.

Der 75jährige Herzog Heinrich kam 1736 zum erstenmal nach Lübben. Sechs Tage lang war die Stadt zu Ehren des Landesherren festlich illuminiert. An einem Transparent war zu lesen:

Es grüne Heinrich wie Raute und wie Rosen,
Dann lebt der Untertan so wie im Lande Gosen.

Der patriotische Schneidermeister Pötschick begrüßte trotz Zwangseintreibung von rückständigen Steuern seinen Herzog mit dem Transparent:

Obgleich um 16 Taler Schuld
Geschieht Immission,
Glänzt doch zu meines Fürsten Huld
Illumination.

Doch die alte Widerspenstigkeit der lausitzschen Städte lebte auch z. Zt. Herzog Heinrichs wieder auf. Die Finsterwalder Hüfner (d. h. die Hausbesitzer, die wenigstens zwei Pferde hielten), verklagten den Rat der Stadt, daß sie für Militärfuhren zu gering bezahlt würden. Herzog Heinrich schickte die Klage an den Justizhauptmann Hildebrand zum Bericht. Dieser gab die Antwort der Beklagten zurück mit den Worten, die Hüfner hätten für denselben Preis schon immer die Fuhren geleistet, eine höhere Bezahlung würde die Stadt ruinieren. So blieb es bei der bisherigen Bezahlung, trotzdem der Herzog eine Preiserhöhung wünschte.

Da Heinrich 1738 ohne Erben starb, so wurden Niederlausitz und Merseburg wieder mit Kursachsen vereinigt.

Gröger.

Aus Stadt und Umgebung

Berücksichtigt die einheimischen Gärtnereien und Baumschulen. In letzter Zeit sind in Tageszeitungen wie schon früher Anzeigen auswärtiger Versandgeschäfte erschienen, die zum Bezug von Obstbäumen, Beerenobststräuchern, Rosen und anderen lebenden Pflanzen auffordern. In vielen Fällen werden unter aufdringlicher Reklame Behauptungen aufgestellt, die entweder den Tatsachen nicht entsprechen oder doch starke Uebertreibungen enthalten. Oft lassen die geforderten Preise erkennen, daß eine einwandfreie Ware unmöglich geliefert werden kann, da niemand imstande ist, die Pflanzen zu Schleuderpreisen heranzuziehen. Die z. B. in letzter Zeit von einer gänzlich unbekannten thüringischen Firma in ihren Anzeigen in der Tagespresse genannten Preise für Baumschulenerzeugnisse sind z. T. nur halb so hoch wie die betreffenden Vorkriegspreise. Da die Gestehungskosten im Gartenbau heute höher sind als früher und da im Geschäftsleben niemand etwas verschenken kann, läßt sich die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß zu solchen Preisen nur minderwertige Ware geliefert weden kannr. Es kommt hinzu, daß Voreinsendung des Betrages verlangt wird. Wer Obstbäume, Beersträucher, Rosen usw. braucht, gehe vielmehr in eine gute Gärtnerei oder Baumschule, wo er aus den Beständen das auswählen kann, was ihm gefällt, oder er bestelle bei einer als zuverlässig bekannten Versandgärtnerei bezw. Baumschule. Dort hat er die Gewähr, zu angemessenen Preisen Bäume und Pflanzen zu erhalten, die Gesundheit, Wüchsigkeit und Sortenechtheit verbürgen, Eigenschaften, die bei der Auswahl eines Obstbaumes usw. gar nicht hoch genug angerechnet werden können. Nichts rächt sich später mehr, als falsch angebrachte Sparsamkeit beim Bezug gärtnerischer Erzeugnisse. Die vermeintliche Billigkeit schlechter Ware ist tatsächlich große Unwirtschaftlichkeit.

Dürfen diesmal Karnevals-Lustbarkeiten stattfinden? Das Reichsministerium des Innern und die Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Baden usw. sind nach längeren Verhandlungen über Karnevals-Lustbarkeiten zu der Ansicht gelangt, daß man im Interesse der Industrie und der zahlreichen, mit dem Karneval wirtschaftlich verknüpften Existenzen bis auf weiteres karnevalistische Veranstaltungen in geschlossenen Räumen nicht verbieten wolle. Oeffentliche Umzüge dagegen sollen verboten sein.

Der Umfang des Postscheckverkehrs. Die Zahl der Postscheckkunden betrug Ende Oktober 1926 886 543. Dies bedeutet einen Zuwachs von 3383 Konten gegen das Ende des Vormonats. An Gut- und Lastschriften zusammen sind im Monat Oktober 1926 51 547 Buchungen über 10 364 063 000 RM. ausgeführt worden. Davon sind bargeldlos beglichen worden 8 282 246 000 RM. Das durchschnittliche Guthaben der Postscheckkunden belief sich auf 585 157 000 RM.

Das Geheimnis der guten Tasse Kaffee heißt:
„Weber's Carlsbader"!
Eine Zutat davon entlockt der Kaffeebohne eine Fülle von Duft und Wohlgeschmack und verleiht dem Getränk den vielgerühmten goldbraunen Schimmer des Carlsbader Kaffees.

Das Rätsel von Moldenberg.

Von H. von Blumenthal.

5

Die zwei Polizisten im Wagen unterhielten sich in leisem Ton. Nach einer Biegung der Straße verlangsamte das Auto seinen Lauf und hielt vor den Eingangsstufen der Grenierschen Besitzung an. Die Halle war nicht mehr dunkel. Volles Licht strömte durch die Haustüre und zeigte die innen umherstehenden Dienstboten. Der alte Hausmeister, der die Treppe herabeilte, schrak beim Anblick der Polizisten zurück.

„Ich wollte eben zu Ihnen schicken," brachte er mit bebender Stimme hervor. „Der arme Herr ist tot — ist erschossen — und ich fürchte — von seiner eigenen Hand. Vor einer Minute erst habe ich es entdeckt. Er liegt im Speisezimmer."

„Wo ist das Speisezimmer?" fragte der Inspektor Brand und folgte Favre, der ihn an den bestürzten Dienstboten vorbei über einen großen Flur zum Speisesaal führte.

„Alles ist genau, wie ich es gefunden habe," sagte Favre und öffnete die Tür des Zimmers, in dem sein toter Herr lag. Kaum hatte Inspektor Brand mit raschem Blick die Szene überschaut, da herrschte er voll Argwohn den Alten an:

„Sie nennen das Selbstmord?" sagte er in scharfem Ton. „Mensch, sind Sie denn nicht bei Sinnen? Das ist kein Selbstmord, sondern — **Mord!**"

3.

Verdächtig.

Der Anblick, der sich Inspektor Brand beim Betreten des Speisezimmers bot, konnte allerdings den Verdacht erwecken, es sei hier ein abscheuliches Verbrechen begangen worden.

Der Tisch, an dem der Herr des Hauses seine Mahlzeit gehalten hatte, war noch nicht abgeräumt und augenscheinlich nicht berührt. Aber zwischen diesem und dem großen, geschnitzten Büfett lag ein Stuhl und ein umgeworfenes Serviertbrett, das letztere unter Trümmern von zerbrochenem Glas und Porzellan.

Vom Büfett war die Decke herabgeworfen und hatte ein paar Flaschen mitgenommen, deren Splitter weithin den Teppich bedeckten, und inmitten dieser Verwüstung lag, zu einem grausigen Klumpen gebaut, der Körper des Gründers. Er hatte den Kopf zur Seite gedreht und seinen linken Arm unter den massigen Körper gestemmt, während der rechte ausgestreckt war. Dicht vor den gespreizten Fingern lag ein Revolver.

„Sieht es nicht aus, als sei ihm der Revolver aus der Hand gefallen?" fragte Favre, der unter der Türe stehen blieb, als graule ihm, das Zimmer zu betreten. Vorsichtig trat der Inspektor näher und beugte sich über die leblose Gestalt auf dem Fußboden.

„Der Revolver mag hierher gelegt worden sein, um diesen Anschein zu erwecken," entgegnete er mit Nachdruck. „Der Tote ist in den Kopf geschossen worden, aber das ist nicht die einzige Verletzung. Mir scheint das Bein gebrochen zu sein. Haben Sie zu einem Arzt geschickt? Selbstverständlich kann er hier nicht helfen; der Mann ist rettungslos tot, aber das ärztliche Zeugnis kann von Wichtigkeit sein. Wer war Herrn Greniers Hausarzt?"

„Dr. Daniel. Gerade bevor Sie kamen, mein Herr, telephonierte ich ihm. Er war nicht zu Hause, aber Frau Daniel hat einen Boten nach ihm geschickt." Inspektor Brand unterbrach seine Untersuchung.

„Oh, Sie haben ein Telephon. Warum wurde dann nicht die Polizei benachrichtigt?"

Der scharfe Ton dieser Frage schien für einen Augenblick den alten Mann zu verblüffen.

Zögernd sagte er: „Ich wußte nicht, daß die Polizei durch das Telephon zu erreichen ist. Ich wollte eben einen Diener hinunterschicken. Aber Kessel scheint Sie auf eigene Rechnung geholt zu haben. Ich kann das garnicht verstehen. Ich muß durchaus Kessel sprechen."

Er wandte sich bei diesen Worten zu Schutzmann Pecheur, Brands Untergebenem, der eben gegen Kessel und die übrigen zum Schauplatz der Tragödie drängenden Dienstboten den Zugang verteidigte. Aber in gebieterischem Ton rief der Inspektor Favre zurück.

„Einen Augenblick! Es ist mir zunächst gerade um Ihren Bericht über die Sache zu tun. Wenn der Chauffeur Näheres weiß, kann er es später mitteilen. Wie Sie sagen, fanden Sie den Leichnam hier. Um welche Zeit war das?" Er nahm während des Sprechens ein großes Notizbuch heraus und durchwühlte seine Tasche nach einem Bleistift.

„Es war vor kaum fünf Minuten, mein Herr. Aber da Kessel Sie geholt hat, muß er doch gewußt haben, daß Herr Grenier tot war— er muß das vor mir entdeckt haben. Und deshalb will ich ihn rufen."

„Lassen Sie Kessel aus dem Spiel und hören Sie, was ich Ihnen zu sagen habe," versetzte Brand gebieterisch. „Mein Besuch hat nichts mit dieser Angelegenheit zu tun." Er deutete mit dem Bleistift nach der schweigenden Gestalt hinter ihm. „Ich kam mit einem Haftbefehl zu Herrn Grenier, der des Betrugs angeklagt ist. Da ich aber nun einmal hier bin, ist es meine Pflicht, jedenfalls mit dem Eintreffen der Ortspolizei den Fall zu untersuchen. Wann haben Sie Ihren Herrn zum letzten Male lebend gesehen?"

„Einige Minuten vor zehn, Herr Inspektor. Er kam aus seiner Studierstube und befahl mir, seinen Handkoffer aus dem Ankleidezimmer zu holen. Als ich diesen herunterbrachte, schickte er mich nach der Garage hinter dem Hause, um Kessel zur Eile anzutreiben. Der Wagen sollte ihn zu dem Zug, der zehn Uhr fünf Minuten abgeht, an den Bahnhof bringen. Kessel aber hatte etwas an dem Auto auszubessern. Ich stand dabei und wartete, bis er damit fertig war, und eilte dann von der Garage, die etwas entfernt vom Hause ist, zurück, um den Herrn an der Hausüre zu treffen und zu fragen, ob er vor seiner Abreise noch etwas nötig habe. Die Stalluhr schlug zehn, als ich durch die Hintertür ins Haus trat. Da die Uhr fünf Minuten nachgeht, fragte ich mich, ob der Herr den Zug noch erreichen werde, und war froh, von der vorderen Haustür aus zu sehen, daß der Wagen schon unterwegs war. Natürlich nahm ich an, Herr Grenier sitze darin, und verstehe nun nicht, wie Kessel ohne ihn wegfahren konnte."

„Es handelt sich zunächst nicht um Kessel, sondern um Sie," unterbrach ihn der Inspektor. „Sie sollen mir erzählen, was sie selbst getan haben. Sie sagen, daß Sie Herrn Grenier in dem Automobil vermuteten; wollten Sie nicht Gewißheit haben, ob er tatsächlich weggegangen war?"

„Doch, mein Herr. Ich ging in das Arbeitszimmer und staunte, daß noch Licht brannte und Pult und Kassenschrank offen standen. Auch lag der Handkoffer, den ich herabgeholt hatte, noch in der Halle. Aber ich dachte einfach, er habe ihn in der Eile vergessen und habe es auch mir überlassen, nach dem Pult und Kassenschrank zu sehen. Ich würde letzterem mehr Aufmerksamkeit geschenkt haben, wenn er nicht tatsächlich leer gewesen wäre. Natürlich waren wir alle auf eine Veränderung gefaßt und — nun! Ich mußte annehmen, daß der Herr alles offen stehen ließ, weil er nie mehr wiederzukommen gedachte. Dennoch schloß ich Kassenschrank und Pult zu. Das mag wohl einige Minuten gedauert haben, und darauf kam ich hierher."

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261124-12/fragment/page=0005

Die Geheimgeschäfte des Landrats Vogl.

Bad Liebenwerda, 24. Nov. Gestern begann vor dem Berufungsgericht in Torgau die Verhandlung in dem Prozeß gegen den ehemaligen Landrat des Kreises Liebenwerda, Vogl, und seinen Sparkassendirektor Merres. Die Vorfälle, die dem gegen Vogl und Merres schwebenden Verfahren zugrunde liegen, sind für den Kreis Liebenwerda von so schwerwiegenden Folgen gewesen, daß sie seiner Zeit großes Aufsehen erregten. Vogl, der als Sozialdemokrat ohne jede Fachausbildung in Liebenwerda Landrat geworden war, hatte vom Kreisausschuß die Ermächtigung bekommen, eine Geldsumme von 500 000 Mark auf Wechsel zu beschaffen, um ein großes Siedlungsgebäude im Kreise Liebenwerda — den sogenannten Schraden — vom Fiskus zu erwerben. Durch Vermittlung des Sparkassendirektors Merres, der bei der Sache als Finanzberater des Landrates fungierte, wurde das Geld durch Berliner Makler von der Louisenstädtischen Genossenschaftsbank beschafft, die für die Hergabe von 500 000 Mark in bar von Vogl-Merres Wechsel des Kreises Liebenwerda im Gesamtbetrage von einer Million erhielt. Für den überschießenden Betrag von 500 000 Mark erhielt der Kreis Liebenwerda sogenannte Sicherheitswechsel ins Depot. Kurze Zeit nach diesem Geschäft ging die Louisenstädtische Genossenschaftsbank in Konkurs, und nun wuchs aus dem ersten bösen Schritt (Ueberschreitung ihrer Wechselvollmacht) eine ganze Kette verhängnisvoller Taten der beiden Beamten.

Die Wechsel des Kreises Liebenwerda in Höhe von einer Million waren in die Hände des Ruhrverbandes gelangt. Dieser bestand auf der vollen Bezahlung, während der Kreis außer den in bar erhaltenen fünfhundert Mille, die für den Fiskus bestimmt waren, nur zwei inzwischen wertlos gewordene Sicherheitswechsel in Händen hatte. Vogl und Merres, bestrebt, unter Vermeidung jeglichen Aufsehens und der damit für sie verbundenen Unannehmlichkeiten sich aus der Patsche zu helfen, suchten nach Möglichkeiten, durch große Finanzgeschäfte das Defizit des ersten Fehlschlages zu decken. Sie gerieten an den Rügenwalder Wurstfabrikanten Schmidthals, der bereit war, einen der faulen Sicherheitswechsel bei der Hergabe eines größeren Kredites von der Kreissparkasse in Zahlung zu nehmen. Schmidthals bekam auch tatsächlich Wechsel in Höhe von zusammen 300 000 Mark, die von Vogl und Merres giriert wurden. Der Vorstand der Sparkasse und deren Bücher erfuhren von diesem neuen Geschäft nichts. Kaum hatte Schmidthals das Geld, als die Geldgeber erfuhren, daß die Fleischfabrik in Rügenwalde stillliege und sozusagen pleite sei. Neue Geldmittel mußten beschafft werden, wollte man einen Konkurs des Schmidthals vermeiden, bei dem die Liebenwerdaer alles verloren hätten. Wiederum wurden dem Schmidthals mehrere hunderttausend Mark gegeben; Merres füllte mit Vorwissen Vogls, der selber eins der Bücher beschafft hatte, zwei Sparbücher auf entsprechende Geldsummen aus und erhielt gegen deren Hergabe von zwei gemeinnützigen Instituten, die in gutem Glauben an die Rechtmäßigkeit der Geschäfte handelten, das Geld. Dieses floß dann in den Schmidthalschen Betrieb, während die Geldgeber glaubten, es sei notleidenden Handwerkern, Gewerbetreibenden und Landwirten im Kreise zugute gekommen.

Die ganzen Geschäfte aus der Verbindung der Kreissparkasse Liebenwerda mit der Louisenstädtischen Genossenschaftsbank und der Wurstfabrik aus Rügenwalde haben Vogl und Merres solange als möglich geheim gehalten. Die Bücher der Kreissparkasse wurden damit nicht belastet, Merres führte eine Geheimakte (!) darüber. Erst nach und nach, als nichts mehr zu retten war, erfuhr die Oeffentlichkeit davon. Der Kreis Liebenwerda, dessen Leitung Vogl bei Bekanntwerden des ganzen Umfanges seiner unheilvollen Betätigung niederlegen mußte, führte kostspielige und langwierige Prozesse wegen der Anerkennung der von Vogl und Merres eingegangenen Verbindlichkeiten, deren Höhe eineinhalb Millionen weit überschreitet. Die ganze Affäre mit ihren vielfachen Unregelmäßigkeiten und Vergehen ist vom 29. September bis 10. Oktober Gegenstand einer Verhandlung vor dem Torgauer Gericht gewesen. Damals wurden nach einer sehr ausgiebigen Verhandlung der Angeklagte Vogl zu fünf Monaten Gefängnis wegen erwiesener Untreue im Amte, der Angeklagte Merres zu vier Monaten zwei Wochen Gefängnis wegen Untreue und Beiseiteschaffung einer Urkunde verurteilt. Gegen das Urteil hatten Staatsanwalt und Verurteilte Berufung eingelegt, die nunmehr verhandelt werden soll. Für die Berufungsverhandlung sind etwa acht Tage vorgesehen! Es ist eine große Anzahl neuer Zeugen geladen.

Die ganze Sache hat insofern ein neues Gesicht bekommen, als Merres inzwischen vom Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Amtsunterschlagung (Provisionsschwindel) bei Vollziehung des oben näher beschriebenen Geschäfts mit der Louisenstädtischen Genossenschaftsbank, das der Anlaß zu allen weiteren Vergehen war, zu zwölf Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Mit diesem Urteil wurde erwiesen, daß zum mindesten Merres bei dem seltsamen Pumpgeschäft verdient hat, was im Kreise Liebenwerda immer geargwöhnt wurde. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang eine Aeußerung der „Liebenwerdaer Kreisblattes", das am Sonnabend mit aller Entschiedenheit behauptet, Zeugen dafür zu wissen, daß Merres und Vogl mit voller Absicht und nicht, wie diese immer behaupteten, aus Geldnot und Kreditmangel zu den zweifelhaften Geldvermittlern gegangen sind, während sie die ihnen fest in Aussicht gestellten günstigen Kreditmöglichkeiten amtlicher Stellen einfach ausschlugen. Man wird sich also noch auf Ueberraschungen bei der neuen Verhandlung, die Landgerichtsdirektor Dr. Freitag leitet, während Staatsanwalt Bauer die Anklage vertritt, gefaßt machen können. Die Rechtsbeistände der Angeklagten sind die Torgauer Anwälte Bluhme und Fitzau.

Selbstmord einer Mutter mit ihrem Kind.

Dessau, 23. Nov. In den Mittagsstunden des Freitags wurde in der Friedhofstraße eine junge Arbeiterehefrau mit ihrem anderthalb Jahre alten Knaben tot aufgefunden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß sich die junge Mutter mit Leuchtgas vergiftet und ihr Kind mit in den freiwilligen Tod genommen hat. Die Frau hatte hinter dem Rücken ihres Gatten ein Verhältnis angefangen, das dem jungen Manne aber nicht verborgen geblieben war. Die Folge ist gewesen, daß die Frau aus dem Hause gewiesen wurde und zu ihren Eltern zog. In deren Abwesenheit nahm sie dann sich und ihrem Kinde das Leben.

Nach mehreren Wochen tot in der Wohnung aufgefunden.

Coswig (Anhalt), 24. Nov. Nach Wochen tot aufgefunden wurde in ihrer Wohnung die Witwe Schneider. Die alte Frau, die sich durch Näharbeiten ihr Brot verdiente, beabsichtigte vor etwa vier Wochen, nach Wittenberg zu verreisen. Sie verabschiedete sich jedoch nicht von ihren Bekannten, was bei ihr sonst üblich war. Der Briefträger brachte ihr einige Briefe, die er, weil er sie nicht an die Adressatin abgeben konnte, zum Teil wieder mit zurücknahm, zum Teil auch durch den Türspalt in die Wohnung schob. Da der Briefträger auch am Freitag einen Brief nicht bestellen konnte, vermutete er, daß der Frau etwas zugestoßen sein könnte. Die Wohnung wurde geöffnet, und man fand die Frau tot neben ihrem Bette liegend vor. Nach einem Brief, der bereits am 26. vorigen Monats durch die Türspalte in die Wohnung befördert worden war, muß die alte Frau länger als drei Wochen tot in ihrer Wohnung gelegen haben.

Eine tüchtige Finanzkommission.

Coswig, 23. Nov. Die städtische Finanzkommission hat zur Behebung der anscheinend schlechten Finanzlage eine neue Steuerquelle entdeckt. Das Stadtcafe und die Stadtapotheke sollen wegen der Bezeichnung „Stadt" eine monatliche „Anerkennungsgebühr" von fünf Mark zahlen. Die betroffenen Geschäftsinhaber werden sicherlich nun eine Umnennung vornehmen. Sollten sie das aber unterlassen, dann bekommt sicherlich die Finanzkommission eine „Anerkennungsgebühr" für ihre Verdienste zur „Erforschung neuer Steuerquellen".

Zwei Kraftwagen zusammengestoßen.

Burg, 23. Nov. Hier ist in der Dunkelheit der Kraftwagen eines Fahrradhändlers aus Genthin mit einem anderen kleinen Opelwagen auf der Chaussee zwischen Reesen und Burg zusammengestoßen. Beide Wagen sind total zertrümmert worden, so daß sie abgeschleppt werden mußten. Die Insassen sind alle verletzt worden. Die Magdeburger ließen sich in einem Mietauto nach Magdeburg bringen.

Untreue im Amt.

Erfurt, 23. Nov. Der aus Arnstadt gebürtige, 50 Jahre alte Postmeister Arthur Gräser in Bad Berka a. Ilm war am 19. August 1926 vom Schöffengericht Weimar wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden, hatte aber unter Auferlegung einer Geldbuße von einhundert Mark Strafaufschub erhalten. Er hatte ein Drei- oder Fünfmarkstück, das zur Stärkung des Edelmetallfonds an die Reichskasse abzuliefern war, an sich genommen und gegen Papiergeld umgetauscht und zu wiederholten Malen fünfhundert Mark bar sich aus der Schalterkasse geben lassen und dafür fünf außer Kurs gesetzte, entwertete „Statistische Marken" zu je einhundert Mark gegeben. Im ersteren Falle handelt es sich um ein Sammelvergehen, da er das Silberstück seiner beträchtlichen Münzensammlung einverleiben wollte. Wenn er aber auch im letzteren Falle den Betrag nach vier Monaten ersetzt hatte, so waren der Reichspostkasse doch für diese Zeit die Zinsen von 500 Mark verloren gegangen. Die Reichspostverwaltung erblickte in alledem grobe Verstöße gegen das in seiner Vertrauensstellung bestehende Treueverhältnis, womit er als Vorgesetzter seinen Unterbeamten ein schlechtes Beispiel gegeben habe und beantragte, ihn aus dem Dienst der Reichspost zu entlassen. Der Angeklagte bat um Strafversetzung und Geldbuße, da er und seine Frau durch die Geldentwertung ihr beträchtliches Vermögen verloren und bei fünf Kindern und kleinem Gehalt Geldnot gehabt hätten. Die Reichsdisziplinarkammer Erfurt erkannte diese Notlage an und verurteilte ihn zwar zu Dienstentlassung, doch sind ihm auf Lebenszeit zwei Fünftel seines gesetzlichen Ruhegehaltes, d. i. monatlich etwa einhundert Mark, zu belassen

Eine Säuberungsaktion.

Die Geste, die Italien von seiner Schwester Marianne gegenüber den Antifascisten erwartete, die nun aber bei fascistischeg Polizeispitzeln Anwendung findet.

Aus der Welt der Technik.

Vom Gold.

Von Dr. Balduin Ernst.

Nachdruck verboten.

Kein Metall hat von den ältesten Zeiten der Menschheitsentwicklung an das Sinnen und Trachten der Völker so zu fesseln vermocht wie das Gold. Auch heute liegen die Verhältnisse nicht anders. Deutschlands Boden ist sehr arm an Goldlagerstätten, und was in den Statistiken als deutsche Goldergewinung erscheint, entstammt fast ausschließlich ausländischen Erzen. Immerhin, wenn wir in alten Chroniken blättern, so erkennen wir, daß fast alle unsere deutschen Mittelgebirge wie Thüringer Wald, Taunus, Fichtelgebirge usw., aber auch verschiedene größere Flüsse goldführend sind und in früheren Jahrhunderten mit Erfolg zur Goldgewinnung herangezogen wurden. Am ertragreichsten waren wohl die Lager in Niederschlesien, wo in der Gegend von Goldberg—Löwenberg Bergbau umging, der erst nach dem großen Mongoleneinfall von 1241 in Vergessenheit geriet. Es waren also deutlich politische Ursachen, die eine Abwanderung der alten Bergleute und damit das Erliegen des Bergbaues zur Folge hatten. Auch an anderen Orten ist sicher nicht immer ein Nachlassen der Erzführung die Veranlassung zur Betriebseinstellung gewesen. Schon aus diesem Grunde konnte man von den in neuester Zeit an verschiedenen der oben genannten Oertlichkeiten vorgenommenen Versuchen zur Neubelebung der Goldgewinnung Erfolg erhoffen, dies um so mehr, als die unvollkommene Technik der früheren Betriebsgeit ausschließlich eine Verfolgung der reinen Golderze gestattete, während die heute so wichtigen Mischerze unbeachtet auf die Halde geschüttet wurden. Fast immer hat die Gewinnung des Goldes von den losen Seifenlagern der Berghänge und Talauen ihren Ursprung genommen, um erst viel später in Schächten und Stollen auf das feste Ursprungsgestein des Edelmetalls überzugreifen.

Unter den größeren deutschen Flüssen sind die Eder und der Rhein seit langem als goldführend erkannt, und die Sage vom Rheingold erhält damit einen ernsthaften Hintergrund. Die Goldwäscherei des Rheins reicht nachweislich bis ins 7. Jahrhundert zurück und ist trotz der geringen Hältigkeit des jüngeren und älteren Flußsandes — 0,014 bis 0,011 Gramm im Kubikmeter — von den goldbedürftigen Fürsten der Uferstaaten immer erneut versucht worden. Für das Rheinwasser selbst haben Probenahmen der jüngsten Zeit in der Gegend von Karlsruhe und Deutzkusen drei Millionstel Gramm in 1000 Liter als Durchschnittswert ergeben, was immerhin, eine gleichmäßige Verteilung des Goldes im gesamten Flußuerschnitt vorausgesetzt, bei einer sekundlichen Wasserführung von 2000 Kubikmeter eine recht ansehnliche Edelerzmenge ausmacht.

So aussichtslos es wäre, die Rhein- und Eisergoldwäscherei in der heutigen Zeit neu beleben zu wollen, so wenig Erfolg hat man bisher auch mit der Gewinnung des im Meerwasser aufgespeicherten Goldvorrates gehabt, der der Trübe der Flüsse seine Ansammlung verdankt. Immerhin spielt die Frage der Goldgewinnung etwa seit den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts eine gewisse Rolle, und der Vorschläge und Patentanmeldungen sind nicht wenige, die seitdem von den verschiedensten Seiten in der Angelegenheit gemacht worden sind. Nur eine kleine Anzahl der Entwürfe ist freilich in die Tat umgesetzt worden; ursprünglich versuchte man in Amerika das in große flache Bottiche eingeleitete Meerwasser durch Zinnwasser zur Abscheidung des Goldgehaltes zu bringen. Später, als der Erfolg bei diesem Verfahren ausblieb, führte ein Zufall zu der Beobachtung, daß mit Eisensulfat durchtränkte Hochofenschlacke eine besonders kräftige niederschlagende Wirkung auf das Meeresgold hat, wodurch die Schlacke selbst allmählich mit Gold angereichert und in ein Goldgestein ähnlich den natürlich vorkommenden solchen Gesteinen übergeführt wird. Aber auch über dieses Verfahren und die darauf begründeten Anlagen in New-Jersey und bei Fire Island ist in den letzten Jahren nichts mehr bekannt geworden; wahrscheinlich war es auch ein Fehlschlag wie seine Vorläufer.

Die ganze Frage der Meeresgoldgewinnung erhält nun ein neues Gesicht, wenn man die Ausführungen Professor Habers auf der diesjährigen Tagung des Vereins deutscher Chemiker liest. Legte man bisher allgemein den Untersuchungen alte Untersuchungsergebnisse von 5 bis 10 Milligramm auf die Tonne Meerwasser zu Grunde, so hat Haber an einer großen Reihe von Hochwasserproben, die er selbst auf einem von deutschen Schiffahrtsgesellschaften zur Verfügung gestellten und ausgerüsteten Schiffe gesammelt hat, nur wenige tausendstel bis hundertausendstel Milligramm Gold im Kubikmeter Wasser feststellen können. Weitere tausend Proben wurden ihm auch vom deutschen Forschungsschiff „Meteor" aus dem südlichen Atlantischen Meere und von dänischen Schiffen aus den isländischen und ostgrönländischen Gewässern zur Verfügung gestellt, deren Goldgehalt zwischen einhundertstel bis fünfhundertstel Milligramm schwankte. Selbst in dem als besonders goldhaltig gerühmten Kalifornischen Golf ergaben sich keine höheren Werte. Dagegen erwiesen sich einige Proben geschmolzenen Polareises als verhältnismäßig am reichsten. Bemerkenswert ist übrigens, daß das Gold nach Haber nicht in gelöstem Zustand, wie man bisher annahm, sondern vorwiegend als mechanische Trübe und als Bestandteil vieler Schwebewesen im Meer vorhanden ist. So scheinen die Haberschen Untersuchungen, die zum ersten Mal den Goldgehalt des Meerwassers unter besonderer Berücksichtigung der Hochsee nachgeprüft haben, endgültig mit der alten Hoffnung aufzuräumen, daß der Goldhunger der Menschheit eines Tages aus den gewaltigen Vorräten unserer Meeresbecken mühelos gestillt werden könne.

*

Nansen über die Aufgaben der Polarforschung

Im Rahmen der von den akademischen Kursen in Essen veranstalteten Vortragsreihe sprach im überfüllten Saale Fritjof Nansen über die künftigen Aufgaben der Polarforschung. Oberbürgermeister Bracht feierte in seiner Begrüßungsansprache den kühnen Forscher als den ersten Pionier der neuzeitlichen Polarwissenschaft und wies auf die segensreiche Tätigkeit Nansens hin, der im Völkerbund als warmherziger Fürsprecher der unterdrückten Nationen Hervorragendes geleistet hat.

Nansen verbreitete sich im ersten Teil seines Vortrages, der mit zahlreichen guten Lichtbildern und Kartenskizzen ausgestattet war, über die geologischen Verhältnisse im nördlichen Polargebiet. Hier gelte als Hauptaufgabe die Feststellung über die Ausdehnung der Landmasse an den Polen. Weitere wissenschaftliche Aufgaben gelten den meteorologischen Forschungen, besonders, da es sich auf Grund der neuesten wissenschaftlichen Ergebnisse herausstellt, daß die meteorologischen Verhältnisse im Polargebiet von entscheidendem Einfluß auf die gemäßigte Zone sind. Bei Besprechung der Bereisung des Polargebietes mit dem Forschungsschiff, mit dem Schlitten oder mit der Beobachtungsstation auf dem Treibeis, kam Nansen auf die neuesten Reisemittel im Eisgebiet, auf das Flugzeug und auf das lenkbare Luftschiff, zu sprechen. Nansen glaubt das Flugzeug für die Polarforschung wegen der schwierigen Landungsmöglichkeiten im Eisgebiet ablehnen zu müssen. Die größte und für die Wissenschaft wertvollste Bedeutung habe jedoch das von den Deutschen erfundene lenkbare Luftschiff. Mit einem Luftschiff von ca. 100 000 Kubikmetern Rauminhalt, das mit allen wissenschaftlichen Hilfsmitteln und Bequemlichkeiten, starker Mannschaft und reicher Ladung ausgestattet ist, glauben die Wissenschaftler, erfolgreiche Arbeit im Polargebiet zu leisten. Ein Luftschiff von diesem Riesenausmaß — das Amundensche Luftschiff faßte nur 19 000 Kubikmeter — kann sichere Landung vornehmen, die nötigen wissenschaftlichen Untersuchungen an Ort und Stelle und zwar längere Zeit anstellen und damit praktische Ergebnisse zeitigen. Allerdings würden heute die außerordentlich hohen Kosten für den Bau dieses Luftschiffes durch die wissenschaftlichen Ergebnisse und ihre Auswertung allein noch nicht gedeckt. Mit dem künftigen Bau von Groß-Luftschiffen für den fernen Transport nach den genialen Plänen Dr. Eckeners würde aber eines Tages der Wissenschaft jenes riesengroße Luftschiff zur Verfügung stehen, um die letzten Rätsel des Polargebietes lösen zu können.

Die eindrucksvolle Persönlichkeit des Redners wurde außerordentlich gefeiert

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261124-12/fragment/page=0006

Eine Feldscheune durch Feuer vernichtet.

Nordhausen, 23. November. In den Nachmittagsstunden des gestrigen Sonntags wurde die hinter der Rothenburgstraße gelegene Scheune durch Feuer vernichtet. Da auch zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und große Vorräte an Getreide mitverbrannt sind, ist der Schaden beträchtlich. Als vermutlicher Brandstifter wurde ein obdachloser Arbeiter festgenommen.

Eine Ohrebrücke über Nacht zusammengebrochen.

Neuhaldensleben, 23. Nov. Die Ohrebrücke an der Burgwallstraße, die bereits für den Verkehr von schweren Fuhrwerken gesperrt war, ist nachts zusammengebrochen und in den Fluß gestürzt. Die städtischen Behörden hatten einen Brückenneubau schon vor längerer Zeit geplant, jedoch hinderte die allgemeine Finanzlage bislang an der Ausführung dieses Projekts. Für Fußgänger soll nunmehr sofort eine Notbrücke errichtet werden, der Wagenverkehr über die Ohre ist für die nächste Zeit unmöglich.

Schweres Radfahrerunglück.

Taura, 23. Nov. Beim Hinabfahren vom stark abfallenden Tauraer Berg verlor ein Radfahrer, der aus Glauchau stammt, die Gewalt über sein Rad und fuhr den Fuhrgeschäftsinhaber Franz Zschille an. Zschille erlitt beim Sturz eine schwere Kopfwunde und eine Gehirnerschütterung. Der Radfahrer brach das Genick und war sofort tot.

Zigeuner als Brandstifter.

Hauröden, 23. Nov. Am Sonnabend wurde der dem Ortsschulzen R. gehörige Diemen mit ungedroschenem Getreide ein Raub der Flammen. Als Brandstifter kommen umherziehende Zigeuner in Frage, die die hiesige Umgebung seit einiger Zeit unsicher machen.

267 Typhusopfer in Hannover.

Hannover, 23. Nov. Die städtische Pressestelle teilt uns mit: Die Zahl der in den Krankenhäusern befindlichen Kranken beträgt heute nur noch 452. Seit dem 6. d. M. wurden ins Krankenhaus übergeführt, aus den Krankenhäusern entlassen 401, gestorben sind 12. Die Gesamtzahl der Toten beträgt 367. Bei der staatlichen Medizinalbehörde sind bis zum 20. d. M. im ganzen 32 Krankheitsfälle neu gemeldet, davon ist der größte Teil in dem Zugang in den Krankenhäusern enthalten.

Aufdeckung eines acht Jahre zurückliegenden Giftmordes.

Lüneburg, 23. Nov. In Carmitz bei Lüchow lebte der Maurer Rehbein mit seiner Frau, zwei Kindern im Alter von vier und zwei Jahren und seinem etwa 70 Jahre alten Vater. Im Jahre 1918 verstarben plötzlich kurz hintereinander die beiden Kinder. Schon damals tauchte im Gespräch der Nachbarn die Vermutung auf, daß R., der seine Familie fast immer roh behandelte, an dem Tode der Kinder, die sonst nie ernstlich krank gewesen waren, nicht ganz schuldlos sei. Nach dem Tode der Kinder verstarb dann auch plötzlich der 70 Jahre alte Vater ohne vorhergehende Erkrankung. Die Ehefrau des R. ließ sich im Laufe der Jahre scheiden, während R. sich vor etwa zwei Jahren wieder verheiratete und inzwischen nach Bardowiek zog. Im August d. J. wurde durch einen Anwohner Anzeige gegen R. wegen angeblichen Mordes, begangen an den Kindern und dem Vater, erstattet und zwar auf Grund von Aeußerungen durch Verwandte. Eine darauf von der Staatsanwaltschaft Lüneburg angesetzte Exhumierung der drei Leichen, die vor acht bis zehn Tagen stattfand, ergab Reste von Arsenik beim Vater sowie bei den Kindern. Trotz der vorliegenden Verdachtsmomente leugnete R., der im August auf Grund der Anzeige in Haft genommen wurde, bislang noch jede Schuld. Seit etwa zehn Tagen weilt nun ein Kriminalkommissar aus Hannover dort, dem es auch gelang, durch umfangreiche Beweisaufnahmen und eingehende Vernehmungen das vorliegende Verdachtsmaterial so zu verstärken, daß eine Schuld des R. an dem Tode des Vaters und der Kinder als erwiesen angesehen werden kann. Die Ermittlungen werden fortfortgesetzt.

Raubüberfall auf offener Straße.

Schwerin, 23. Nov. Ein frecher Raubüberfall wurde am heilen Tage auf einen Wagen des Gutes Fincken bei Röbel verübt. Auf der Chaussee Röbel—Plau wurde der Führer des Wagens unter vorgehaltenem Revolver ausgeplündert. 1800 Mark Lohngelder, die er von einer Bank in Röbel abgehoben hatte, wurden geraubt. Der Räuber gab vor der Plünderung einen Schuß ab, der den Kutscher verletzte und widerstandslos machte. Wahrscheinlich sind an dem Ueberfall mehrere Personen beteiligt. Die Täter sind unerkannt entkommen.

*

Meiningen. Gefährden Knall- oder Radaublättchen die Gesundheit der Kinder? Der Feuerwerksfabrikant Nikolaus in Meiningen hatte einen Strafbefehl von dreihundert Mark erhalten, weil er u. a. Knallblättchen hergestellt und verkauft hat. Knallblättchen sollen die Gesundheit der Kinder schädigen, da bei der Herstellung dieses Feuerwerkskörpers hauptsächlich gelber Phosphor verwendet wird. Obwohl das Untersuchungsamt für Lebensmittel in Leipzig in seinem Gutachten erklärt, daß Knallblättchen gesundheitsschädlich seien, obwohl auch das Oberlandesgericht Jena und das Reichsgericht mitteilen, daß bei unangemessener Anwendung Knallblättchen gefährlich sind, wurde der Fabrikant, der gegen den Strafbefehl beim Amtsgericht Meiningen Einspruch erhoben hatte, freigesprochen. Nikolaus gab zu seiner Verteidigung an, er besitze die behördliche Konzession und hätte außerdem mit einem Verbot der Abgabe der Blättchen an Kinder gerechnet.

Annaberg. Wiederein Bahnfrevel. In der Nacht zum Sonntag wurden auf das Gleis der Schmalspurbahn Jöhstadt—Wolkenstein in des Nähe des Bahnhofs Steinbach zwei große, etwa 20 Kg. schwere Steine gelegt. Der früh verkehrende Personenzug 1487 schob die Steine zum Glück auf die Seite, so daß der Zug nicht zur Entgleisung kam. Die Eisenbahndirektion Chemnitz hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 400 Mark ausgesetzt.

Stendal. Ein Nachspiel zur Osterburger Polizeiaktion. Die Bevölkerung des Kreises Osterburg war im vergangenen Jahre durch das Auftreten einer Verbrecherbande stark beunruhigt worden. Da diese Bande auch verschiedene Morde ausführte, wurde von der Polizei eine großzügige Aktion in Szene gesetzt. Dabei wurden verschiedene Mitglieder der Bande festgenommen. Diese haben sich nunmehr am 6. Dezember vor dem Schwurgericht Stendal wegen Ermordung des Aufseherehepaars Reincke und des Oberlandjägers Köhler zu verantworten.

Siptenfelde. Der zornige Hausbursche. In der Morgenfrühe des Bußtages wurde die Familie eines hiesigen Geschäftsmannes in große Aufregung versetzt. Der Hausbursche ging bei der Stallarbeit plötzlich mit der Mistgabel auf seinen Brotherrn los und verletzte ihn erheblich. Der Täter stellte sich selbst der Polizei. Er gab an, daß er von dem Meister geschlagen worden sei und sich daher in Notwehr befunden hätte.

Aus aller Welt.

Blutige Verbrecherjagd in Bukarest.

Bukarest, 23. Nov. In Nagy Szalonta hat ein Deserteur namens Barat auf der Flucht einen Polizisten und einen Gendarmen erschossen, weiter den Chauffeur eines Autos, auf dem er verfolgt wurde, durch einen Stirnschuß getötet, dann noch einige weitere Polizeibeamte durch Revolverschüsse verletzt, bis er schließlich durch eine Kugel niedergestreckt werden konnte.

Zusammenstöße bei einer Demonstration in Kowno.

Kowno, 23. Nov. Am gestrigen Sonntag fand, wie die „Litauische Rundschau" meldet, im hiesigen Volkshaus eine öffentliche Versammlung nationalistischer Studenten statt, die sich mit der fortschreitenden Polonisierung und der bolschewistischen Gefahr in Litauen unter besonderer Berücksichtigung des Vertrages zwischen Litauen und Rußland befassen sollte. Ein öffentlicher Straßenumzug, der nach der Versammlung geplant war, war vom Kreischef verboten worden. Trotz dieses Verbotes versuchten die Versammlungsteilnehmer die Demonstration durchzuführen. Die Polizei mußte Verstärkungen heranziehen. Diese wurde von der schätzungsweise zweitausend Personen zählenden Menge angegriffen. Es kam zu einem heftigen Handgemenge, bis es schließlich der Polizei gelang, die Demonstranten zu zerstreuen, sieben Polizisten sind bei dem Zusammenstoß verletzt worden.

*

Sturmschäden auch an der Riviera.

Genua, 23. Nov. Auch in Italien sind schwere Unwetterschäden zu verzeichnen. Die Straßen, die die Ortschaften der Riviera verbinden, hatten sehr unter Erdrutschen zu leiden, ebenso die Eisenbahn zwischen Genua und Savona, wo der Verkehr unterbrochen werden mußte. In Ligurien sind viele Bewohner infolge des Hochwassers obdachlos.

*

Ueberschwemmungen in Spanien.

Madrid, 23. Nov. In Spanien sind schwere Unwetter niedergegangen. Fast alle Flüsse sind über die Ufer getreten. Es werden zahlreiche Unfälle gemeldet. Viele Fischerbote werden vermißt. Neun Fischerboote zerschellten an den Uferfelsen vor San Lucar. Mehrere Menschen sind ertrunken.

*

Eine schreckliche Familientragödie.

Paris, 23. Nov. In Vienne schlug im Verlaufe einer Eifersuchtsszene ein 38jähriger armenischer Arbeiter seiner Frau mit einem Handbeile den Kopf ab und warf ihn auf die Straße. Darauf versuchte er, sich zu erhängen, indem er sich einen Strick um den Hals legte und zum Fenster hinaus sprang. Der Strick riß aber und der Mörder fiel auf den Hof, ohne sich Verletzungen zuzuziehen.

*

Banditen in London.

London, 23. Nov. Gestern abend fuhren zwei Männer in einen Auto vor einem Juwelierladen in einer der Londoner Straßen. Einer von ihnen drückte die Fensterscheibe des Ladens ein, der andere ergriff ein Tablett mit Juwelen im Werte von 1000 Pfund. Ehe der Besitzer des Geschäfts Alarm schlagen konnte, waren die Diebe mit der Beute im Auto verschwunden.

*

Ein deutscher Dampfer von Amerikanern aufgebracht.

Newyork, 23. Nov. Ein in Diensten der amerikanischen Küstenwacht stehender Zerstörer brachte 140 Meilen vom Feuerschiff Armbrase entfernt die Hamburger Bark „Carmen" auf, die hunderttausend Kisten Whisky im Werte von fünf Millionen Dollar an Bord haben soll. Gestern wurde die Bark, deren Bestimmungsort Halifax war, nach dem Newyorker Hafen gebracht.

Nach einer neueren Meldung hat das Oberkommando des Küstenschutzes die „Freilassung der beschlagnahmten deutschen Bark „Carmen" angeordnet, da die Beschlagnahme weit außerhalb der Zwölf-Meilen-Zone erfolgt sei. Das New-Yorker Küstenwachamt hat sich wegen der Beschlagnahme entschuldigt und diese als „Versehen" bezeichnet. Also New York ist wieder um eine fette Sensation ärmer. Man wird sehr traurig darüber sein.

*

Blizzard am Eriesee.

Newyork, 23. Nov. Die nordöstlichen, an die Seekette angrenzenden Staaten werden seit drei Tagen von einem schweren Blizzard heimgesucht, der neben bedeutendem Sachschaden auch Menschenopfer gefordert hat. Auf dem Eriesee strandete in der Nähe von Buffalo ein großer Frachtdampfer, von dessen Besatzung zwei Mann nicht geborgen werden konnten. Auf dem Superiorsee werden fünf Schiffe vermißt, von denen man fürchtet, daß sie bei dem schweren Sturm gekentert sind. In der Nähe von Rochester verlor eine aus fünf Köpfen bestehende Familie in dem Schneesturm ihren Weg und erfror. In mehreren Dörfern werden ebenfalls Personen vermißt, die wahrscheinlich in dem Orkan ihren Weg verloren haben und umgekommen sind.

Astrologische Exkursion.

Von Peter Hekah-Berlin.

Wenn einmal die Geschichte dieses Zeitalters geschrieben werden wird, wird man wie von der Spätzeit des römischen Imperiums sagen: „Sterndeutung und Wahrsagerei spielten eine große Rolle." Man wird aus verstaubten Archiven vergilbte Zeitungen holen mit politischen Kindereien, die nicht mehr verstanden werden, mit Anzeigen von Zahnpasten und Horoskopen, und wird sich den Menschen vom Anfange des zwanzigsten Jahrhunderts rekonstruieren: ein Wesen, umrattert von Maschinen, Gymnastik treibend, mit wohlriechenden Essenzen sich salbend, männlicherseits komische lange Beinröhren und weiblicherseits erfreulich hygienische, hemdartige Hautüberwürfe tragend, den kurz geschnittenen Kopf angefüllt von Glaubenssätzen — von der Macht dünner Metallscheiben oder staatlich bedruckter Zettel, von dem Hansdampf in allen Gassen, dem „Aether", von den „Wellen", den „Schwingungen" und von dem „Einflusse der Sterne". Und es ist durchaus nicht zu sagen, welcher dieser Glaubenssätze den Zukunftsmenschen am lächerlichsten anmuten wird.

Die Gegenwart ist sich nie im Klaren über sich selbst; die wenigsten wissen, welche große Rolle die Astrologie heute noch (oder wieder) bei uns spielt. In London wohnt ein kleiner Mann, von dem man sich erzählt, daß er die Geschicke der Völker lenke; seine ärmliche Wohnung ist so etwas wie ein geistiges Absteigequartier für einheimische und durchreisende Diplomaten, die sich dort die Horoskope für wichtige staatliche Schritte stellen lassen. Der Besuch des Königs von Spanien bei diesem Astrologen war kürzlich Londoner Tagesgespräch. Eine führende Berliner Bühne hat ihren Hausastrologen, und jede Première wird nach dem günstigsten Sternenstande angesetzt. Ein bekannter Mediziner in Wien läßt sich zunächst die Geburtsdaten seiner Patienten sagen, ehe er die Diagnose stellt.

Das Mittelalter hat nicht aufgehört. Mitten in die grelle Welt unserer mechanischen Begriffe fällt das blaue Licht des Mystizismus, des Glaubens an den Geist und an die Geister. Denn Astrologie ist ursprünglich Geisterglaube, Glaube an persönliche Gottheiten, die, leuchtend über uns, die Erdgeborenen regieren. Je nach dem geistigen Stande des Gläubigen wird der Sternengott muskelkräftiger Dämon, der zum Danke für die Gabe, die Geschäfte des Opfernden besorgt oder dem Geizigen tückisch schadet, oder aber er wird ein geistiger Strahlensender, dessen Persönlichkeit sich in die „Energie des Lichtes" verliert. Man muß heute kein Hottentotte sein, um an die Energie des Lichtes glauben zu dürfen und somit an die uns berührenden Kraftfelder der Gestirne.

Die Abhängigkeit des Menschen vom Stande der Sonne auf der Sternenuhr der Tierkreiszeichen ist die Haupterkenntnis, welche die Astrologen predigen. Für sie wirkt der Rhythmus des Sonnenkonzerts bei der Geburt grundlegend für das ganze Leben. Man braucht sich nicht, wie es viele moderne Astrologen tun, auf die Strahlungs- und Wellen-Lehre zu berufen, um die Abhängigkeit der Geschöpfe von der Sonne zu beweisen, einfache Naturbetrachtung kann schon feststellen, daß Frühjahrskatzen anders ausfallen als Sommerkatzen, daß die Bewegungen der Pflanzen gänzlich von der Sonne bestimmt werden. Der Film „Das Blumenwunder" hat diese Abhängigkeit so eindrucksvoll anschaulich gemacht, indem bei der Aufnahme die Entwicklungszeit der Pflanzenwelt zum Tempo der Tierwelt verkürzt und ein Pulsschlag einem Sonnenumlauf gleichgesetzt wurde. Die Pflanzen scheinen hier demonstrativ die Abhängigkeit der Wesen vom Lichte, von den Gestirnen beweisen zu wollen. Freilich geht der Anspruch der Astrologen viel weiter. Sie teilen das Jahr in 12 Abschnitte ein, die jedoch nicht mit den Monaten zusammenfallen, je nach der Wanderung der Sonne durch die Tierkreiszeichen. Die Sonne geht durch die Zeichen Steinbock (22. 12. bis 20. 1.), Wassermann (21. 1. bis 19. 2.), Fische (20. 2. bis 21. 3.), Widder (21. 3. bis 21. 4.), Stier (22. 4. bis 21. 5.), Zwillinge (22. 5. bis 21. 6.), Krebs (22. 6. bis 22. 7.), Löwe (23. 7. bis 23. 8.), Jungfrau (24. 8. bis 22. 9.), Wage (23. 9. bis 23. 10), Skorpion (24. 10. bis 22. 11.), Schütze (23. 11. bis 21. 12.). Die Astrologen behaupten nun, daß die Stellungen von Sonne und Planeten, diese aus vielen Kräften zusammengesetzten Kraftfelder, die unter den Tiernamen der Kreise zusammengefaßt werden, den unter ihnen Geborenen typische Charaktereigenschaften verleihen. Sie teilen demnach die Menschen in 12 Charaktertypen ein, die sie schon äußerlich glauben erkennen zu können, da ja der Charakter den Körper forme. Sie sprechen von „Widdern" und „Fischen" und „Krebsen" und meinen Menschen. Als eine Bestätigung ihrer Behauptung führen sie die Aehnlichkeit der inneren Struktur geistiger Werke an, die von Persönlichkeiten des gleichen Typus geschaffen wurden. Als eine besondere Eigenschaft der Krebsgeborenen zum Beispiel wird der Drang angegeben, sich in vergangene Zeiten zu versetzen, schwärmerisch fremde Kulturstufen zu durchfühlen und instinktiv geistige Zusammenhänge zu erfassen. Man vergleiche daraufhin die Werke einiger Krebsgeborenen: Graf Hermann Kyserling, Karl Ludwig Schleich, Sanskritforscher Bühler, Leo Frobenius, Graf Gobineau, Philosoph Vischer, Lofcadio Hearn, Rousseau.

Man wird vielleicht nicht umhin können, die Astrologie, so wie die Handlesekunde, die Chirologie, für die Charakterdeutung als förderlich anerkennen zu müssen. Sie erhebt jedoch den Anspruch auf Wahrsagung. Ohne die Möglichkeit bestreiten zu wollen, daß große Ereignisse ihren Schatten vorauswerfen können, muß man feststellen, daß hier die Gefahr der Charlatanerie einsetzt, der Ausbeutung durch findige Seelenspekulanten, deren unredliche Unkenntnis durch das Halbdunkel dieses Gebietes dem Zugriff verborgen bleibt. Besonders Amerika leistet darin Großes. Für fünf Zehnpfennigmarken versprechen imponierend klingende Firmen genaue Horoskope und schicken den Dummen nach Einsendung des Betrages wertlose Massenfabrikate. Ein Horoskop zu stellen, erfordert viel Wissen, Bildung und Zeit. Mit der Möglichkeit muß gerechnet werden, daß exaktere Forschungen auch auf dem Gebiete der Astrologie vieles bestätigen werden, was man bisher nur intuitiv erkannte. Bis dahin begebe man sich mit Vorsicht auf dieses fragliche Gebiet oder vermeide es ganz. Denn selbst die Astrologie lehrt, daß die Sterne des Weltalls nicht die allein Bestimmenden unseres Schicksals sind, sondern auch die Sterne in unserer Brust, und daß ein guter Wille manch böses Sternenschicksal überwindet.

*

Was ist mit dem zweiten Erdmond?

Wie erinnerlich, spukt schon seit dreißig und mehr Jahren ein zweiter Erdmond im Weltenraum umher. Die einen wollen ihn errechnet, die anderen gar gesehen haben. Zu den Ersteren gehört in neuer Zeit ein amerikanischer Astronom Pickering. Zu der zweiten Art zählt ein Liebhaberastronom namens Spill in Annen, Westfalen. Dieser Herr teilte vor einiger Zeit mit, daß er am 24. Mai vor unserem Monde, d. h. dem Monde, den wir alle kennen, eine kleine dunkle Scheibe hatte vorbeifahren sehen, und das müsse der gesuchte zweite Mond sein. Dieser Herr Spill hatte vor kurzem noch in einem Verein einen Vortrag gehalten, in dem er den Pickeringschen zweiten Mond energisch ablehnte. Jetzt aber, wo er ihn selbst gesehen hat, ist er bekehrt. Seitdem haben die Erörterungen nicht abgerissen. Die einen vermuteten, daß Herr Spill einfach einen Vogel gesehen habe, die anderen, daß es ein meteorologischer Pilotballon gewesen sei, den man zur Erforschung des Windes in größere Höhen steigen läßt, und dergleichen Erklärungen gibt es mehr. Nun wird sich wohl auf Grund dieser einen Beobachtung niemals sagen lassen, was Herr Spill eigentlich gesehen hat, aber es kann gewiß ein zweiter Mond der Erde gewesen sein. Warum soll die Erde keinen zweiten Mond besitzen? Andere Planeten haben ja mehrere. Es gibt Astronomen, die der Ansicht sind, daß die Erde wahrscheinlich nicht nur einen zweiten, sondern eine ganze Masse von kleinen Möndchen hat, d. h. daß eine Menge kleiner Körperchen von der Größe eines Kieselsteins, oder einer Erbse, oder gar eines Sandkorns in irgend welchen Entfernungen um die Erde kreisen, vielleicht auch um den Mond. Der bekannte Astronom Dr. Hoelling setzt in der Zeitschrift „Der Stein der Weisen" auseinander, wie die Erde zu solchen Liliputmonden kommen kann. Es ist ja bekannt, daß aus der fernen Welt Schwärme von Meteoren oder Feuerkugeln, Meteoriten, Sternschnuppen größeren und kleineren Umfanges in die Nähe unserer Erde und sogar in die Atmosphäre gelangen. Es kommt nun ganz auf ihre Geschwindigkeit an und auf die Annäherung, ob solche Steine an der Erde vorbeifliegen, oder ob sie in einer kreisförmigen, elliptischen, parabolischen oder hyperbolischen Bahn weiter wandern. Es wäre eigentlich ein Wunder, wenn die Erde keine solche Satelliten eingefangen hätte. Sie wird deren eine ganze Menge haben. Die Abweichungen der Mondbahn aber, auf denen Pickering und andere fußen, erklären sich viel ungezwungener auf andere Weise

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261124-12/fragment/page=0007

Bunte Zeitung.

Das fliegende Auto.

Von Amerika wird jetzt ein neues Flugzeug angekündigt, das eigentlich ein Automobil für zwei Personen ist und außerdem noch zwei Flügel hat. Man nennt es das Mövenflugzeug. Wenn es niedergeht, werden die Flügel zurückgeworfen, wodurch eine Bremsung entsteht. Der bekannte Flugfachmann Gustav Lilienthal äußert sich allerdings im „Stein der Weisen“ etwas skeptisch. Die Amerikaner lieben das Groteske. Es ist kaum zu erwarten, daß dieses Zwitterding zwischen Auto und Flugzeug wirklich dauernd fliegen wird. Mit aufgeklappten Flügeln und wenn das Auto sehr schnell fährt, wäre es wohl möglich, daß es sich vom Boden abhöbe und einen kleinen Gleitflug ausführte. Man könnte auf diese Weise Hindernisse, wie Gräben und niedere Zäune, überspringen, aber weiter auch nichts. So sind ja auch die Laufkäfer schlechte Flieger bei großer Laufgeschwindigkeit, und mit diesem Typus der Natur ließe sich das neue Autoflugzeug am besten vergleichen.

Literatur.

Deutsche Gedenk- und Weihestätten. Von Börries, Freiherr von Münchhausen. Die Stätten, die gute und große Menschen auch nur betraten, sind nach den Worten des Dichers geweiht — wie viel mehr dürfen wir als geweihte Stätten jene bezeichnen, die mit der Geburt und dem Tode eines unserer Großen verknüpft sind, an denen sich die gewaltigen Geschicke der Völker im Dröhnen der Feldschlacht oder im Wortkampf der Staatsmänner entschieden, die Häuser, in deren niedrigen Stuben die Großtaten unserer Kultur geschaffen wurden! Tatsächlich hat doch jeder, der jüngere Freunde, gar Frauen in die Geisteswelt einführte, die Erfahrung gemacht, daß der sicherste Weg zum Geiste der durch — das Gebäude ist. Das vom Verlag J. F. Lehmann in München eben herausgegebene prächtige und wohlfeile 93 solcher Weihestätten enthaltende Bilderwerk „Deutsche Gedenk- und Weihestätten“ (Pappband 4.— Mark, Leinenband 5.— Mark) vereinigt in weitgespannter Ueberschau deutsches Erbgut, das erdkundliche, kunstgeschichtliche und verwandte Bücher sonst in verständlicher Beschränkung darbieten. Besonders möchte ich auf die scharf geprägten Unterschriften der Bilder hinweisen. Ich denke, es wird anderen gehen wie mir: Diese manchmal fast dichterisch kennzeichnenden knappen Sätze machen das Buch erst zu dem, was es ist und sein will: Ein Bilderwerk deutscher Geschichte und Kulturgeschichte.

Turnen, Spiel und Sport.

Favoritensiege in der 1b-Klasse.

In der 1b-Klasse, wo die vier Führenden (Neumark, Olympia, Preußen, Sportbrüder) von Sonntag zu Sonntag darauf warten, daß einer von ihnen straucheln möchte, ging wieder alles glatt, d. h. die beiden ersten Spitzenreiter siegten klar, Neumark in Ammendorf 4:1 und Olympia—Reideburg 3:1, und Preußen schlug 1910 sicher 3:0, nur Sportbrüder büßte gegen Kayna mit 2:2 einen wertvollen Punkt ein, kommt allerdings dadurch auch nicht sonderlich ins Hintertreffen, da ja die Spiele der „Vier“ untereinander noch soviel Umwälzungen bringen können, daß man heute noch garnichts sagen kann. Schon eher gelöst scheint die Abstiegsfrage, die offenbar 1910 und Reideburg unter sich auszumachen gedenken. Giebichenstein hat ja auch nur 4 Pluspunkte, aber in noch manchem, auch leichteren Spiel Gelegenheit, seine Position erheblich zu verbessern.

Neumarks Chancen stehen nicht ungünstig. Die Mannschaft, die die drei schwersten Spiele zu Haus auszutragen hat (Olympia, Preußen und Kayna), während z. B. Preußen gerade die schweren Widersacher auswärts aufsuchen muß. Die Leistungen von Olympia und Sportbrüder sind um so höher einzuschätzen, als beide Vereine keinen eigenen Platz besitzen und höchstens den Vorteil eines neutralen Geländes ihr eigen nennen.

Sportbrüder-Halle—S.V. 22-Großkayna 2:2.

Kayna erledigte am Sonntag das letzte Verbandsspiel der 1. Serie gegen Sportbrüder Halle in Halle. Trotzdem sie mit wenig Siegesaussichten antraten, konnten sie ein Unentschieden herausholen. Wenn man berücksichtigt, daß ein regelrechtes 3. Tor für Kayna, wegen angeblicher Abseitsstellung nicht gegeben wurde, so konnten Sportbrüder froh sein, wenigstens einen Punkt gerettet zu haben. Ein 3:2 Sieg der Geiseltalleute hätte dem Spielverlauf richtiger entsprochen. Kayna zeigte entschieden das systemvollere Spiel, wohingegen Sportbrüder durch ihr weitmaschiges Angriffsspiel, des öfteren Kaynas Tor in Gefahr brachte. Auf beiden Seiten zeigten die Hintermannschaften gute Leistungen.

Spielverlauf: Mit dem Anstoß Kaynas sah sich Sportbrüder sofort bedrängt und der hieraus entstandene Eckball, konnte nur von einem Verteidiger mit der Hand abgewehrt werden. Leider hat dieses der sonst ausgezeichnete Schiedsrichter Sachse-Eintracht Halle übersehen. In der 13. Minute kam Sportbrüder nach einem Angriff vor rechts durch den Linksaußen zum Führungstor. Kayna suchte mit Macht den Ausgleich zu erzielen, welches ihnen auch in der 27. Minute durch prachtvollen Kopfball im Anschluß an eine Ecke durch den Halblinken gelang. Bereits 10 Minuten später schoß wiederum derselbe Spieler einen Paß des Linksaußen zum Führungstor ein. Doch der Jubel war zu früh, denn der Linksaußen soll abseits gestanden haben. Nach Halbzeit beginnt das mörderische Tempo von neuem. Wiederum gelang dem Linksaußen von Sportbrüder den Führungstreffer einzusenden. Das Spiel schien hiermit entschieden zu sein. Eine Viertelstunde vor Schluß wurde der Linksaußen von Kayna im Strafraum unfair angegangen. Der hierauf verhängte Elfmeter wurde vom linken Verteidiger Kaynas unheimlich scharf in die rechte obere Ecke gejagt. Kayna verlegte sich in den letzten 10 Minuten nur noch auf die Abwehr.

Sportbrüder Halle 2.—S. V. 22 Gr. Kayna 2. 1:5; S. V. 22 Gr. Kayna 3.—Ammendorf 1910 3. 3:0; Braunsdorf Jun.—Kayna Jun. 0:0; Handball: Pol. Sportverein Merseburg 2—S. V. 22 Gr. Kayna 1. 1:3.

Nach Minuspunkten ergibt sich dies Bild:

1b Klasse	Gespielt	Gewonnen	Unentschieden	verloren	Tore	Pkte. +	Pkte. −
Neumark	11	9	—	2	33:13	18	4
Olympia-Halle	9	7	—	2	30:15	14	4
V.-C. Preußen-Merseburg	10	7	1	2	30:17	15	5
Sportbrüder-Halle	8	5	1	2	19:14	11	5
Giebichenstein	6	2	—	4	14:17	4	8
Sportverein 22-Gr.-Kayna	10	5	1	4	29:15	11	9
Preußen-Komet	8	2	2	4	10:14	6	10
Ammendorf 1910	10	3	1	6	15:24	7	13
VfR.-Reideburg	10	1	1	8	12:32	3	17
Halle 1910	10	1	1	8	8:35	3	17

In der 2b-Klasse

dürfte die Meisterschaftsfrage nunmehr zugunsten Mücheln beantwortet sein. Die ehemals 1b-Klassigen schlugen am Sonntag Querfurt nach Kampf 5:3 und sicherten sich dadurch einen bedeutsamen Vorsprung vor dem Tabellenzweiten Braunsdorf, der seinerseits spielfrei war. Aus eigener Kraft kann jedenfalls weder Braunsdorf noch der Tabellendritte Rössen, der am Sonntag Beuna mit 4:2 geschlagen heimschickte, den Spitzenreiter einholen. — Am Tabellenende konnte Zöschen den wichtigen Kampf gegen Wegwitz mit 2:1 zu seinen Gunsten entscheiden.

Die Tabelle sieht nunmehr so aus:

2b-Klasse	Gespielt	Gewonnen	Unentschieden	verloren	Tore	Pkte. +	Pkte. −
Sportring Mücheln	8	7	1	—	26:10	15	1
Marathon Neurössen	8	5	1	2	29:13	11	5
Glückauf Braunsdorf	7	5	—	2	28:13	10	4
Sportv. 26-Beuna	7	3	—	4	15:19	6	8
V.f.L. Querfurt	8	2	1	5	14:18	5	11
Sp.-V. 1912 Zöschen	6	1	1	4	8:26	3	9
Sp.-V. Wegwitz	6	—	1	5	4:19	1	11

Fußball am nächsten Sonntag.

Der Saalegauvorstand steigt mitten in die 2. Serie hinein. Für nächsten Sonntag sind in der **Liga** vier Treffen der 2. Runde angesetzt, allein VfL-Merseburg blieb spielfrei. In Halle treffen sich in einem Großkampf Sportfreunde—Wacker (Schiri: neutral), ferner 98—96 (E. Schlegel-99) und Borussia—Eintracht (Gebhardt-Wacker). Auf Merseburg entfiel das für das Tabellenende bedeutsame Spiel 99—Favorit (Schiri: neutral).

In der **1b-Klasse** gibt es auffallender Weise diesmal nur vier Spiele, Neumark und Reideburg blieben ohne Punktkampf. Es treffen sich: Preußen—Ammendorf (Paul-Favorit), Sportbrüder—Preuko (Thiele-96), Olympia—Giebichenstein (Selmar-Spfr.) und 1910—Kayna (Conrad-98).

Die **2. Klasse** hat das Programm: Beuna—Zöschen, Wegwitz—Rössen und Querfurt—Braunsdorf.

Handel und Verkehr.

Die Vereinigung Mitteldeutscher Rohzuckerfabriken (Konzern Halle-Rositz-Holland).

Der umfangreiche Bericht des Konzerns für das mit dem 30. September 1926 beendigte Geschäftsjahr führt das ungünstige Ergebnis in erster Linie auf die schlechten Ergebnisse der Zuckerrübenernte des Konzerns zurück. Von den 48 dem Konzern angeschlossenen Rohzuckerfabriken legten eine Reihe Werke ihre Betriebe erfolgreich zusammen. Trotz der unerfreulichen Gestaltung des Rübenanbaues werden die Aussichten der Erzeugung in den Hauptgebieten des Konzerns, die nicht unter den starken Niederschlägen und den Ueberschwemmungen des Frühjahrs und der ersten Sommermonate gelitten haben, für das Baujahr 1926/27 als durchaus günstig angesehen, wobei allerdings das Qualitätsergebnis nicht überall dem Quantitäten entsprechen wird. Im übrigen habe die Belastung der deutschen Zuckerindustrie mit dem Fünffachen der Steuern und Abgaben der Vorkriegszeit und der Verdreifachung der Kosten für Löhne und soziale Abgaben wesentlich zu den Verlusten beigetragen.

*

Erwerbsgesellschaften.

Deutsche Petroleum A.-G.

Wie wir hören, kommt der Abschluß für das bereits am 31. Dezember abgelaufene Geschäftsjahr 1925 Anfang nächster Woche zur Beratung im Aufsichtsrat. Dem Vernehmen nach ist mit einer Unterbilanz von 2 bis 2¼ Mill. Mk. (Aktienkapital 24 Mill. Mk.) zu rechnen.

Grube Leopold A.-G. bei Cöthen i. A.

Die Gesellschaft hat den Betrieb auf der Grube Ludwig, die eine Zeitlang nur mit außerordentlichen Einschränkungen arbeitete, in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Die Generalversammlung der Rudolf Karstadt A.-G. in Hamburg, die über die Erhöhung des Grundkapitals von 34 um 17 auf 51 Mill. Mk. zu beschließen hat, wird auf den 20. Dezember einberufen.

J. G. Farbenindustrie in Frankfurt a. M.

Kommerzienrat Schmitz und Geheimrat Bosch reisen in der Nacht vom 19. zum 20. November mit dem Dampfer „Majestic“ von New York nach London, wo sie mehrere Tage verweilen werden. Die Rückkehr nach Deutschland ist für Anfang Dezember in Aussicht genommen. Dr. Schmitz erklärte bei seiner Abreise aus New York dem Vertreter des WTB. daß über den Verlauf der Verhandlungen in den Vereinigten Staaten erst anläßlich der Mitte Dezember stattfindenden Aufsichtsratssitzung seitens der Verwaltung Mitteilungen gemacht würden.

In der Auslandspresse ist jetzt von einem Entrostungsverfahren für Stahl, das man der J. G. Farbenindustrie zuschreibt, viel die Rede. Sofern damit Rostschmutzversuche gemeint sind, ist darauf hinzuweisen, daß sich nicht nur die J. G. Gruppe, sondern auch Montan- und Metallbetriebe seit langem mit ähnlichen Versuchen beschäftigen. Auch in Ludwigshafen soll man noch mit Erprobungen beschäftigt sein. Ueber den wirtschaftlichen Wert der Ludwigshafener Arbeiten kann noch nichts gesagt werden. Auf Anfrage bei der J. G. Farbenindustrie wird bestätigt, daß die Gesellschaft ein Entrostungsverfahren für Stahl bearbeite und erprobe. Näheres war nicht zu ermitteln.

*

Berliner Börse vom 23. November.

Die Börse eröffnete auf der ganzen Linie schwach auf große Realisationen der Kulisse und Blankoverkäufe in den führenden Papieren. Die Hauptursache scheint abermals die völlige Zurückhaltung des Publikums und der Industriekundschaft vom Effektengeschäft zu sein. Man glaubt sogar, daß auch von draußen Material an den Markt gekommen ist. Sonstige unmittelbare Veranlassungen lagen kaum vor. Allerdings verstimmte die neue Wendung in der Freigabefrage. Es ist bezeichnend, daß die für die Erledigung der amerikanischen Entschädigung in Amerika selbst getroffene Differenzierung, welche namentlich die Schiffahrtsunternehmungen gegenüber den anderen ungünstig stellt, sich kursmäßig absolut nicht geltend machte. Unter diesen Umständen kamen auch günstige Momente nicht zur Auswirkung. Vielmehr verweist man jetzt auf die abermalige Häufung ungünstiger industrieller Abschlüsse, die Bamag-Meguin A.-G. sei der Humboldt-Aktiengesellschaft schnell gefolgt. Das Geschäft war naturgemäß außerordentlich still und die Kursrückgänge, die sich nach den ersten Notierungen größtenteils weiter fortsetzten, charakterisieren sich auch als eine Folge der Geschäftslosigkeit.

Leipziger Börse vom 23. November.

Geringes Angebot bewirkte an der Börse vorwiegend Rückschläge, so daß das Kursniveau wieder zurückging. Stärker in Mitleidenschaft gezogen waren Banken, Schiffahrtswerte, sowie einige Maschinen- und Textilaktien und am Rentenmarkt Kriegsanleihe.

Berliner Getreidemarkt.

Der Produktenzeitmarkt verkehrte heute in recht fester Haltung, da sich infolge des andauernd geringen Angebots in beiden Brotgetreidearten Deckungsbedürfnis geltend machte. Die späteren Weizensichten konnten von dieser Bewegung aber nichts profitieren, weil die argentinischen Offerten um etwa 10 Guldencents ermäßigt waren, während die kanadischen eine Erhöhung um etwa 15 Guldencents aufwiesen. Dezemberweizen stellte sich in der Eröffnung um 1,50 Mk. höher, Roggen war um 1,75—2 Mk. befestigt. Weizen und Roggen in schnell verladbarer Ware war in den Forderungen um 1 Mk. fester gehalten. Weizenmehl hat immer noch schleppenden Abzug bei unveränderten Preisen. Roggenmehl ist weiter rege begehrt, teilweise sind um 25 Pf. höhere Preise durchzusetzen. Hafer leidet unter dringendem Angebot, besonders in geringeren Qualitäten, während für gute Mittelsorten einige Exportfrage eine gewisse Stütze bietet. Für Gerste ist die Situation ähnlich. Nachfrage macht sich nur für gute Qualitäten geltend.

Die amtlichen Produktenpreise.

Berlin, 23. Nov. Getreide und Oelsaaten, per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark.

Weizen märk. 274—277, Dezember 289,50, März 286 bis 285,50, Mai 285; Roggen märk., alt 227—233, Dezember 243,50—244, März 246,50—246, Mai 248,5 bis 247,75; Sommergerste 220—250, Futtergerste 195—208; Hafer märk., alt 178—188, März 206; Mais loco Berlin 195—199; Weizenmehl 35,75—38,75; Roggenmehl 32,75 bis 34,50; Weizenkleie 12,25, Roggenkleie 12—12,25, Viktoriaerbsen 56—66, Kl. Speiseerbsen 32—35, Futtererbsen 21 bis 24, Peluschken 20—22, Ackerbohnen 21—22, Wicken 23—25, Lupinen, blaue 14—15, Lupinen, gelbe 14,50 bis 15,50, Seradella, neue 21—22,50, Rapskuchen 15,80 bis 16, Leinkuchen 20,40—20,60, Trockenschnitzel 9,50 bis 9,60, Sojaschrot 18,80—19,30, Kartoffelflocken 25—25,50.

Stroh und Heu. Im amtlichen Verkehr der Berliner Produktenbörse wurden folgende Preise notiert: Roggenstroh, drahtgepr. 1,15—1,55; Haferstroh, drahtgepreßt 1,00—1,30; Gerstenstroh 1,00—1,30; Weizenstroh, drahtgepreßt 1,05 bis 1,40; Roggenlangstroh 1,85—2,15; Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepr. 1,25—1,60; Häcksel 2,30—2,55; Heu, handelsüblich, neu 1,85—2,25; Heu, gutes neu 3,10—3,70; Kleeheu neu 3,60—4,10.

Leipziger Produktenbörse vom 23. Nov.

Weizen 263—269, Roggen 244—250, Sommergerste 220 bis 270, Wintergerste 200—218, Hafer 175—202, Mais amerik. rund. 206—212, do. cinquantin 215—230, Raps 290—315, Erbsen 510—610.

Die Preise verstehen sich für 1000 Kilo netto für Ware, prompt Parität Leipzig in Reichsmark

Berliner Metallpreise.

Elektrolytkupfer 132,25, Rohzink 67,50—68,50, Plattenzink 60—60,50, Aluminium 210, Reinnickel 340—350, Antimon 105—110, Silber (ca. 900 f.) 75—76

*

Effektenkurse.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

Berliner Börse vom 23. November 1926.*)

Anleihen		Brauereien			
				Lahmeyer & Co.	137,50
				Leopoldgrube (140)	122,00
Dollar Schätze	—	Engelhardt-Brauer.	163,00	Linde Eismasch.	152,00
kl. Goldanleihe	100,00	Schulth. Patzenhof.	288,00	Lüneb. Wachs. (100)	96,00
gr. "	96,00	Leipzig Riebeck	124,00	Magdeburger Gas	79,75
5% Dt. Reichsanl.	0,76			" Bergw.-Ges.	162,75
4% dto.	0,70			Mansfelder Bergw.	133,25
3½% dto.	0,69			Marienh. Kotzenau	66,25
3% dto.	0,83	Industrie-Aktien		Masch. Baum	109,00
4% Preuß. Consols	0,70			" Buckau	139,50
3½% dto.	0,70	Aacherer Spinnerei	—	Mix u. Genest (100)	121,85
3% dto.	0,76	Accumulatoren	144,00	Neckars. Fahrzeug	113,00
Sächs. land. Pfdbr.	—	Allg. Berl. Omnibus	128,50	Niederschl. Elektriz.	—
Meining. Hyp. 1/17	11,55	A. E. G.	160,60	Oberschl. Eisen. Bed.	110,50
Prß. Bodkrd. 3/29	11,55	Ammendorf Papier	178,00	Orenstein & Koppel	132,50
Oestr. Gold 10/19	27,70	Anhalter Kohlen	121,00	Ostwerke	248,00
Ungar. Gold 7/19	27,00	Aschaffenburg. Pap.	148,75	Panzer	98,50
Ungar. Kr. R. 6/19	3,50	Baroper Walzwerke	104,75	Phönix Bergbau	131,75
5% Neckar A.G. 21	84,00	Bedburger Wolle	—	" Braunkohle	116,25
Rhein Main Donau	83,00	Bochum Guß	173,00	Reichelt Metall	104,00
Schl. Holst. El. v. 21	—	Busch opt. Industr.	54,25	Rhein. Westf. El. W.	180,00
4½% A. E. G. 9	75,70	Charlottenb. Wasser	123,50	Gebr. Ritter	115,[illegible]
Bad. Anilin v. 19	—	Chem. Heyden	129,00	Rombach Hütte	14,12
Höchster Farben 19	—	Chem. Ind. Gelsenk.	103,00	Rositzer Zucker	83,00
		Dessauer Gas	169,35	Rütgerswerke	136,00
Aktien		Dtsch. Erdöl	179,35	Sächs. Webstühle	90,00
Schiffahrts-Aktien		Dynamit Nobel	166,00	Sarrotti Chok. (20)	152,60
		Eilenburger Cattun	—	Schieß Masch. (600)	—
Hamburg Amerika	173,00	Eschweiler Bergw.	169,50	Schuckert & Co.	159,00
Hansa Dampf.	249,00	Fahlberg List	127,75	Schulz jun. (200)	112,00
Nordd. Lloyd Akt.	168,00	J.G. Farbenindustr.	329,75	Siegen-Solinger	66,12
Verein. Elbeschiff.	84,12	Fraustädter Zucker	136,75	Simonius Zellulose	—
		Gelsenk. Bergwerk	175,75	Steingut Colditz	123,00
Bank-Aktien		Genthiner Zucker	0,87	Stinnes Riebeck	178,00
		Ges. f. el. Unter. (100)	174,00	Tecklbg. Schiff	31,85
Bank elektr. Werte	155,25	Glauziger Zucker	102,75	Tempelhoferfeld	48,25
Bank für Brauind.	174,70	Görlitzer Waggon	21,50	Thüringer Zucker	16,25
Berl. Hand. G. (100)	267,50	Hamb. El. Wk. (100)	133,50	Union chem. Prod.	103,00
Com. u. Priv. Bank	189,50	Harpener Bergwerk	188,00	Varziner Papier (80)	106,50
Darmst. u. Nat. Bank	257,00	Hirsch Kupfer (150)	115,25	Ver. Kohle Borna	115,00
Deutsche Bank (60)	180,50	Ilse Bergbau	261,50	Wandererwerke	190,00
Disk. Com. Ant. (40)	172,50	Jüdel & Co.	140,00	Wegel. & Hüb. (100)	121,00
Dresdner Bank	160,00	Kahla Porzellan	97,75	Wersch.-Weißf. Brk.	191,50
Halle Bankverein	140,85	Kirchner & Co.	116,00	Westeregeln Alkali	158,00
Leipziger Cred. Anst.	144,75	Koehlmann Stärke	102,50	Wolf Masch. Buck.	62,75
Reichsbank Anteile	160,35	Köln Rottweil	166,00	Wotanwerke	47,50
Sächsische Bank	—	Körbisdorf. Zucker	—	Zeitz. Masch. A. (100)	173,00
Wien. Bk. (a. Mp. St)	5,75	Kraftwerk Thüring.	110,12	Zwickau Masch. (20)	64,85

Berliner Freiverkehr vom 23. November 1926.

Kali Krügersh.	121,00	Brown. Boveri	153,75	Ruß A. E. G.	5,25
Wittekind	80,00	Chem. Zeitz	—	Schebera	76,00
Dtsch. Petrol.	83,00	Gummi Elbe	48,00	Jul. Sichel	5,50
Diam. Shares.	24,50	Hagen & Rötteln	70,00	Stoewer-Auto	14,00
Nationalfilm	85,00	Hochfrequenz	152,00	Stralauer Glas	147,00
Ufa-Film	45,50	Manoli	84,00	Winkelh. Cogn.	50,00

Leipziger Börse vom 23. November 1926.

Altenburg. Landkr.	103,12	Hetzer Weimar	18,00	Naumann Brauerei	110,00
Busch Waggon Btz.	72,50	Hupfeld, Ludw.	30,25	Paradiesb. Steiner	152,00
Chromo Najork (20)	91,50	Kastner, Karl	40,50	Pittler Werkzeug	140,00
Cröllwitzer Papier	110,00	Kirchner & Co.	117,00	Riquet & Co. (20)	116,00
Dermatoid Wk. (20)	78,00	Körbisdorfer Zuck.	—	Schub. & Salzer (100)	232,75
Etzold & Kießling	106,00	Krietsch Mühle	19,00	Stöhr, Kammgarn	156,00
Falkenst. Gardinen.	89,50	Landkr. Leipzig	92,25	Thür. Wollgsp. (100)	158,50
Gnüchtel. S. Email.	66,50	Leipzig Riebeck-B.	124,00	Tränk. & Würk. (100)	66,50
Groß, Kunstanstalt	48,00	" Buchb. Fritzsche	64,00	Ullersdorf. W. (200)	73,50
Hall. Pfännersch.	—	" Piano Zimm.	129,50	Wotanwerke	46,50
Hartmann S. Masch.	56,50	Lindner Gottfr. (200)	88,50	Zittau Mech. Wed.	99,00

Leipziger Freiverkehr vom 23. November 1926.

Altenburg Glash.	61,40	Lex. Arnstadt	7,00	Seidel & Naumann	65,00
Busch Wagg. (p. St.)	7,90	Nordd. Gem. 500	—	Thür. Zuck. Wall	16,50
Döhne Max	—	Nordd. Gem. 1000	226,00	Weidaer Jutte	110,00
Escher Bernh.	47,00	Parkhotel Leipzig	118,00	Wollhaar Hainichen	0,70
Heine & Co.	76,50	Reform Motoren	4,50		

*) Die hinter der Aktienbezeichnung in Klammern stehende Ziffer bedeutet den heutigen Goldwert. Der dahinter verzeichnete Kurs ist in Goldprozent zu verstehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919261124-12/fragment/page=0008